

9. Jahrgang • April 1963

Nur für Betriebsangehörige



16 6832 E

# unsere ATH

Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG • Duisburg-Hamborn

4





FRÜHLING AM NIEDERRHEIN

## ATH-MOSAİK

- An der Wahl des neuen Betriebsrates der ATH Anfang April beteiligten sich 68,75 Prozent der Arbeiter und 61,29 Prozent der Angestellten. Ihm gehören jetzt 26 Vertreter der IG Metall, darunter drei Angestelltenvertreter, drei Vertreter der CGD und zwei Vertreter der DAG an. Bei den Angestellten sprachen sich 868 Werksangehörige für die Vertreter der IG Metall und 600 für die Vertreter der DAG aus, die damit einen Sitz im Betriebsrat verlor. Von den Arbeitern entschieden sich 6785 für die Vertreter der IG Metall und 1140 für die Vertreter der CGD. (Siehe auch Seite 8.)
- Landtagspräsident Wilhelm Johnen, AR-Mitglied der ATH, wurde erneut zum Landrat des Kreises Jülich gewählt. Er bekleidet dieses Amt seit Kriegsende. Zum zehnten Male bestellte der Rat der Stadt Duisburg August Seeling zum Oberbürgermeister. Dieses höchste kommunale Amt hat Oberbürgermeister Seeling, der seit 1961 dem Aufsichtsrat unserer Hütte angehört, seit fünfzehn Jahren ununterbrochen inne.
- Einen wichtigen Beitrag zur Reinhaltung der Luft leistet die Westfälische Union AG. in Hamm. Ab Herbst bezieht sie auf Grund eines von ihr und der benachbarten Westfälischen Drahtindustrie mit der Hoesch AG. abgeschlossenen Vertrages Dampf und Heizwasser von der Hoesch-Zeche Radbod und legt dafür das eigene Kraftwerk still. Eine vier Kilometer lange Rohrleitung ist in Bau und wird auch anderen Betrieben und Geschäftshäusern in der Stadtmitte von Hamm die Möglichkeit geben, sich der Fernheizung anzuschließen.
- Die Kampenwand-Seilbahn GmbH, Aschau (Chiemgau), ist jetzt eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der Westfälischen Union, nachdem diese die restlichen, noch in anderen Händen befindlichen fünfzehn Prozent Anteile erworben hat.
- Über 1761 werksgebundene Mietwohnungen wird die Niederrheinische Hütte verfügen, wenn die gegenwärtig laufenden Bauvorhaben von 98 Mietwohnungen und 22 Eigenheimen abgeschlossen sind. Der größte Teil der Neubauten entsteht zur Zeit auf der linken Rheinseite in Rumeln und Kaldenhausen.

### AUS DEM INHALT:

- 3 Hauptversammlung billigt einstimmig den Jahresabschluß
- 5 Zur Grundsatzklärung der Hohen Behörde
- 7 In den Aufsichtsrat berufen
- 8 Der neue Betriebsrat wurde gewählt
- 10 Schub-Bugsierschiff „Thyssen I“ neues Flaggschiff im ATH-Werkshafen Schweißern
- 12 Neue Brammenstraße III in Beeckerwerth wird automatisch gesteuert
- 14 Thyssenstahl in Hannover wieder stark vertreten
- 15 Hier geht es um die Sicherheit: Sauerstoff — lebensnotwendig und gefährlich

- 16 23 Hüttenwerker erreichten ihr Berufsziel
- 17 Ein bunter Strauß europäischer Volkslieder ATH-Mitarbeiter stellt bei den Ruhrfestspielen auf
- 18 Drei Tage auf Griechenlands Heiligem Berg Athos
- 21 Jubilare, Personal- und Familiennachrichten

#### TITELBILD:

Zum ersten Male führte die ATH ihre Hauptversammlung in der neuen Mercator-Halle der Stadt Duisburg durch. (Siehe hierzu den Bericht auf den Seiten 3 bis 7)

#### BILD DER LETZTEN SEITE:

Haus Thyssenstahl auf der Hannover-Messe ist auch in diesem Jahr ein besonderer Anziehungspunkt der deutschen Stahlfirmen — Siehe hierzu den Bericht auf Seite 14 (Farbaufnahmen: Rolf Epha)

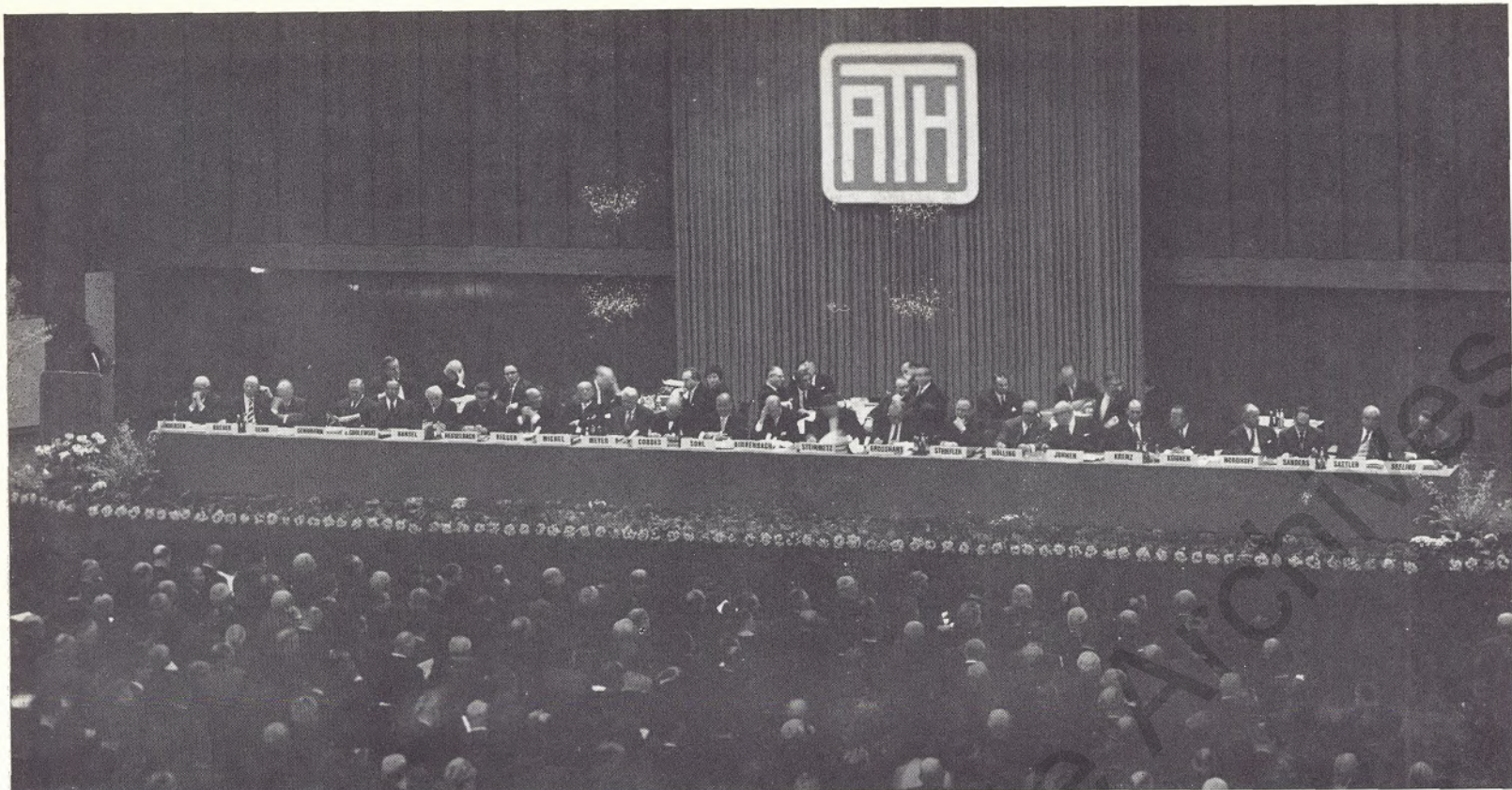
#### HERAUSGEBER:

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE AKTIENGESellschaft  
Duisburg-Hamborn, Franz-Lenze-Straße 3

Schriftleitung: Carl Bertram Hommen, Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 / 50 02 (Redaktion: Kaiser-Wilhelm-Straße 120a). Die Werkzeugzeitung erscheint monatlich und wird kostenlos an die Mitarbeiter der August Thyssen-Hütte AG abgegeben. Nachdruck von Nachrichten und von Artikeln, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet.

Bilder: Driesang, Epha, Hommen, Ingenhoff, Leijser, Meyer, Papner; Demag, Siemens-Schuckert-Archiv.

Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Str. 50/52 (Zeitungshaus)



# Hauptversammlung billigt einstimmig den Jahresabschluß

Grundsatzerklärung der Hohen Behörde

zur Übernahme der Aktienmehrheit von Phoenix-Rheinrohr durch die August Thyssen-Hütte

Die neunte ordentliche Hauptversammlung der August Thyssen-Hütte AG. nahm am 28. März mit großem Beifall die Mitteilung von Dr. Sohl entgegen, daß die Hohe Behörde der Montanunion beabsichtige, „in den nächsten Wochen“ die Genehmigung des Antrages der ATH auf Übernahme der Aktienmehrheit an Phoenix-Rheinrohr zu erteilen — wenn auch mit Auflagen, von denen jedoch die Verwaltung annimmt, daß sie die Unternehmen der Thyssen-Gruppe im Wettbewerb nicht behindern oder diskriminieren werden. Er rechne fest damit, sagte Dr. Sohl, daß der Zusammenschluß bald

vollzogen werden könne. Die Versammlung, die zum erstenmal in der neuen Mercator-Halle in Duisburg stattfand, billigte einstimmig den Jahresabschluß und den Vorschlag, für das Geschäftsjahr 1961/62 wieder eine Dividende von zwölf Prozent auszuschütten. Sie entlastete ferner einstimmig den Vorstand und wählte drei neue Aufsichtsratsmitglieder. An der Versammlung nahmen etwa elfhundert Aktionäre und Aktionärsvertreter teil, die rund 85 Prozent des Grundkapitals repräsentierten. Außerdem waren über dreihundert Gäste zur HV erschienen, die ihrem Verlauf von der Empore aus beiwohnten.

Vier Jahre lang, seit 1959, hatte die August Thyssen-Hütte ihre Hauptversammlungen nicht mehr in Duisburg durchgeführt, da hier kein genügend großer Saal zur Verfügung stand. Der Städtische Saalbau in Essen hatte während dieser vier Jahre als Tagungsraum gedient. Jetzt, da die Stadt Duisburg ihre neue Mercator-Halle zur Verfügung stellte, konnte die Versammlung wieder am Verwaltungssitz unserer Gesellschaft stattfinden.

Dr. Kurt Birrenbach, der nach dem Tode von Dr. Robert Pferdenges im vergangenen Herbst den Vorsitz im Aufsichtsrat der ATH übernommen hat, leitete zum erstenmal die Hauptversammlung. Zu Beginn gedachte er mit besonderer Wärme seines im hohen Alter von 82 Jahren verstorbenen Vorgängers im Amt. Dabei unterstrich er die großen Verdienste, die sich Dr. Pferdenges um das Zustandekommen des Petersberger Abkommens und die Beendigung der Demontage sowie den Wiederaufbau unserer Hütte erworben hat. „Seine überragenden menschlichen und fachlichen Fähigkeiten“, so sagte Dr. Birrenbach, „und sein ständiger und selbstloser Einsatz für unsere Hütte trugen reiche Frucht, als es galt, über den betrieblichen Aufbau hinaus die Unternehmen der Thyssen-Gruppe wieder zusammenzuführen. Die Krönung dieser Bemühungen, den Zusammenschluß von Phoenix-Rheinrohr mit der Thyssenhütte, sollte er nicht mehr erleben.“

Dr. Birrenbach erwähnte den starken Anteil, den Dr. Pferdenges an der Gründung der „Fritz Thyssen Stiftung“ hatte, und die überlegene Kunst klugen Abwägens und seines Sinnes für

das rechte Maß, die immer wieder für den Ausgleich der verschiedenen Interessen Sorge getragen hätten. Er habe die einmütige Achtung und Verehrung aller Menschen besessen, die ihn kennenlernten oder ihm nahestanden. „Manche

Dr. Birrenbach bei seiner Ansprache an die Hauptversammlung in der Mercator-Halle, links Dr. Sohl



seiner Tugenden — Bescheidenheit, Opferbereitschaft, innere Lauterkeit, Einfachheit und Maßhalten in allen Dingen —“, so sagte Dr. Birrenbach in diesem Zusammenhang, „sind im Verlauf der letzten Jahre in Vergessenheit geraten. Ohne sie werden wir jedoch nicht in der Lage sein, mit den großen Problemen unserer Zukunft fertigzuwerden.“

Gleichzeitig gedachte er mit ehrenden Worten der beiden anderen im letzten Jahr verstorbenen Aufsichtsratsmitglieder Dr.-Ing. Friedrich Bauer und Dr. Heinrich Weitz. Sie hätten im Aufsichtsrat Lücken hinterlassen, die nur schwer zu schließen seien. Er ehrte auch alle Mitarbeiter des Unternehmens, die im letzten Jahr durch den Tod abberufen wurden.

Die Aktionäre, unter ihnen auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Anteilseigner aus dem Ausland, sowie die Gäste hieß Dr. Birrenbach in Duisburg herzlich willkommen. Der Stadt Essen dankte er für das in den letzten Jahren gewährte Gastrecht. Einen besonders herzlichen Dank sprach er der Presse aus, die — wie er feststellte — sehr objektiv, zum Teil in ausgezeichneten Analysen über die Entwicklung unserer Gesellschaft berichtet habe.

Nachdem Dr. Sohl dann der Versammlung einen Überblick über die jüngste Entwicklung des Unternehmens und der deutschen Stahlindustrie insgesamt sowie zusätzliche Erläuterungen zum Geschäftsbericht gegeben hatte (über die wir auf den Seiten 4 und 5 berichten), sprach Dr. Birrenbach im Namen des Aufsichtsrates dem Vorstand und seinen engeren Mitarbeitern sowie der ganzen Belegschaft des Unter-



VOR BEGINN DER HAUPTVERSAMMLUNG: Links Arbeitsdirektor Meyer im Gespräch mit zwei Vertretern der Arbeitnehmer im Aufsichtsrat, Betriebsratsvorsitzender Hansel und Betriebsratsmitglied Gehrmann; im Hintergrund stellv. AR-Vorsitz Striefler — Rechts: Die AR-Mitglieder (von links) Bankier Kühnen, Generaldirektor i. R. Sattler und Prof. Nordhoff



nehmens herzlichen Dank für die in den letzten zehn Jahren geleistete Wiederaufbauarbeit aus.

- **Der erfolgreiche Wiederaufbau der Hütte, so stellte er fest, sei nur möglich gewesen dank des unermüdlichen Einsatzes aller Werksangehörigen, vom Vorstand bis zum jüngsten Mitarbeiter, der in diesem Jubiläumsjahr durch den Zusammenschluß mit Phoenix-Rheinrohr gekrönt werde.**

Indem er auf allgemeine wirtschaftspolitische Fragen einging, wies Dr. Birrenbach darauf hin, daß die Wiederaufbau-Periode der deutschen und der europäischen Wirtschaft heute mehr oder minder als abgeschlossen gelten müsse. Das rasche Wachstum habe einer ruhigeren Entwicklung Platz gemacht. In Deutschland und im übrigen Europa sei es dabei in zahlreichen Wirtschaftszweigen zu einem Wettbewerb gekommen, der ständig an Schärfe zunehme. Selbstverständlich müsse ein absolut fairer Wettbewerb ohne Diskriminierung sichergestellt sein. Die Verschärfung des Wettbewerbs auf allen Märkten zwingt jedoch dazu, der Kostenentwicklung größte Aufmerksamkeit zu schenken. Die großen Arbeitsreserven der vergangenen Jahre seien im wesentlichen erschöpft, zusätzliche Möglichkeiten würden sich im kommenden Jahrzehnt sicherlich nur in geringerem Umfang anbieten, was dem Spielraum natürliche Grenzen setze. Man müsse sich darüber klar sein, daß niemandem damit gedient werde, wenn die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft im In- und Ausland durch zu hohe Kosten beeinträchtigt würde.

Dr. Birrenbach erinnerte in diesem Zusammenhang an den kürzlich veröffentlichten Wirtschaftsbericht der Bundesregierung und ihren Appell an die Unternehmer zur Rationalisierung und an die Tarifpartner zu einer stärkeren Zurückhaltung. Dieser Appell müsse selbstverständlich auch für die öffentliche Hand gelten, die ihre Ausgabenpolitik so konjunkturgerecht wie nur möglich einrichten sollte.

Die Entwicklung der Zahlungsbilanzen der letzten beiden Jahre sollte eine Warnung sein, unsere Grenzen nicht zu übersehen. Niemand habe das klarer formuliert als Dr. Pferdenges mit seinem Appell zum Maßhalten, den er erstmalig in der ATH-Hauptversammlung von 1956 ausgesprochen habe. Dr. Birrenbach warnte vor den möglichen ersten Folgen. Der Überschuß der deutschen Handelsbilanz habe sich bereits im Verlauf eines Jahres fast um die Hälfte verringert, weil die Einfuhr stärker angewachsen sei als die Ausfuhr. Es sei sehr leicht, so stellte er fest, die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu verlieren, aber ungewöhnlich schwer, sie wiederzugewinnen.

#### Dr. Sohl gab Rechenschaft

In seinem Überblick über das verflossene erste Jahrzehnt der ATH seit der Neugründung und das abgelaufene Geschäftsjahr — über die in den letzten Heften der Werkzeitung bereits berichtet worden ist — zeichnete Dr. Sohl den Aktionären die gegenwärtige Lage der ATH. Dabei wies er vor allem darauf hin, daß sich der Nettobuchwert der Sachanlagen gegenwärtig

auf 943 Millionen DM stelle und das Grundkapital von 115 Millionen DM bei der Gründung auf gegenwärtig 484 Millionen DM angestiegen sei. Die Zahl der Aktionäre habe sich auf 63 000 erhöht.

Die Erfolge des Wiederaufbaues seien sowohl den Aktionären als auch der Belegschaft zugute gekommen. Zudem sei, wie überall in der Wirtschaft, auch bei der ATH der Staat eine Art stiller Teilhaber, man könne faßt sagen der lachende Dritte gewesen. Auch die Kunden habe man an den Fortschritten der Produktivität durch Senkung der Preise beteiligt, die in den Jahren von 1959 bis 1961 beispielsweise bei den wichtigsten ATH-Produkten, bei Qualitätsfeinblech und Warmbreitband nämlich, insgesamt fast zehn Prozent betragen habe. Dr. Sohl betonte, daß die ATH heute mit ihren Leistungen im Hinblick auf ihre Wettbewerbsfähigkeit auch internationalen Vergleichen durchaus standhalte.

„Als Krönung unseres Wiederaufbaues“, so unterstrich er, „betrachten wir die Mitteilung, daß seit 1960 auch Wissenschaft und Forschung aus den Erträgen der ATH gefördert werden, nachdem die Erbinen Fritz Thyssens mit der Gründung der größten privaten Stiftung Deutschlands, der ‚Fritz Thyssen Stiftung‘, ein Beispiel echten sozialverpflichteten Eigentums gegeben haben.“

#### 16 Millionen zur Reinhaltung der Luft

Nach einer eingehenden Analyse der Produktion und des diesjährigen Jahresabschlusses gab



Unter den zahlreichen Gästen und Freunden verfolgten die Hauptversammlung u. a. (von links) Bankier Etzel (früher Mitglied der Hohen Behörde), Dr. Kürten, Vorstandsvorsitzender der Westfälischen Union AG, die Vorstandsmitglieder Dr. Wecker und Rheinländer von der Thyssen AG für Beteiligungen, Direktor Vellguth, AR-Vorsitz Prof. Ellscheid und Direktor Brandt (alle drei Phoenix-Rheinrohr AG), drei schweizerische Gäste sowie Dr. Coenen, Vorstandsmitglied der Fritz Thyssen-Vermögensverwaltung; neben ihm Direktor Dr. Homberg — Die Bilder auf Seite 5 zeigen Aktionäre und Gäste beim Eintreffen zur Versammlung

Dr. Sohl einen Überblick über die Investitionen. Dabei machte er die Mitteilung, die gerade in Duisburg besonderes Interesse finden wird:

- **Zur Reinhaltung der Luft hat die ATH bisher insgesamt rund sechzehn Millionen DM aufwenden müssen. Das neue Oxygen-Stahlwerk in Beeckerwerth beispielsweise sei mit einer Entstaubungsanlage versehen, in der die Abgase nahezu vollständig vom Staub gereinigt würden.**

Dr. Sohl teilte mit, daß die ATH zur Finanzierung der umfangreichen Bauvorhaben in diesem und im kommenden Jahre an den Kapitalmarkt herantreten werde, nachdem sie bereits im vergangenen Herbst in der Schweiz zu günstigen Bedingungen eine Anleihe aufgenommen habe. Ein Teil der benötigten Gelder werde als mittelfristig aufgenommen, weil man die Abschreibungen der kommenden Jahre nur vorübergehend vorzufinanzieren brauche. Allerdings habe man damit zu rechnen, daß die Abschreibungen und die Anforderungen durch den Kapitaldienst in den nächsten Jahren erheblich zunehmen und das Ergebnis entsprechend belasten würden.

Im übrigen sei der ATH in der Auffassung von der Richtigkeit ihres Investitionsprogramms durch die trotz der gegenwärtigen Marktsituation ständig zunehmende Auslastung der Warmbreitbandstraße und des Kaltwalzwerkes nur noch bestärkt worden. Auch die Beschäftigung der neuen Breitbandstraße, die im kommenden Frühjahr in Betrieb gehe, dürfe auf Grund der eigenen Absatzplanung und des Vertrages mit Mannesmann und Hoag bereits als weitgehend gesichert angesehen werden.

#### **Gegen die Gefahr von Überkapazitäten**

In diesem Zusammenhang betonte Dr. Sohl noch einmal, daß die ATH das Zustandekommen dieses Vertrages — der Lohnwalgungen von monatlich siebzigtausend Tonnen Warmbreitband vorsieht und in wirtschaftlichem Zusammenhang mit ähnlichen Vereinbarungen zwischen Niederrhein und Hoag auf dem Gebiet des Walzdrahtes steht —, auch unter dem Gesichtspunkt des Ausgleichs von Produktionsmitteln und Bedarf im Gemeinsamen Markt begrüße. „Wir sehen darin“, so sagte Dr. Sohl wörtlich, „ein neues und unseres Erachtens eindrucksvolles Beispiel für eine Zusammenarbeit, durch die — bei völliger Wahrung der Selbständigkeit der Partner in ihren unternehmerischen Entscheidungen — die Gefahr von Überkapazitäten vermieden oder zumindest eingeschränkt werden kann.“

Eingehend behandelte Dr. Sohl die Ergebnisse der Tochtergesellschaften. Der Wechsel der Organ-Ergebnisse insgesamt wie auch ihre ständigen Schwankungen bei einzelnen Tochtergesellschaften, so betonte er dabei, schienen der Verwaltung ein Beweis für die Richtigkeit ihrer Bemühungen zu sein, auf der eisenschaffenden Seite der Unternehmensgruppe breite Produktionsprogramme zu schaffen, die zusammengekommen die Marktschwankungen für die

## **Zur Grundsatzklärung der Hohen Behörde**

Vor der Hauptversammlung machte Dr. Sohl über die Grundsatzklärung der Hohen Behörde betreffend die Übernahme der Aktienmehrheit an der Phoenix-Rheinrohr AG durch die ATH folgende Mitteilung:

„Ich freue mich, Ihnen heute mitteilen zu können, daß mir gestern der amtierende Präsident der Hohen Behörde, Herr Coppé, mitgeteilt hat, die Hohe Behörde beabsichtige, in den nächsten Wochen eine Genehmigung unseres Antrages mit Auflagen zu genehmigen. Wir zweifeln nicht daran, daß es sich hierbei nicht um Auflagen handeln wird, welche die Unternehmen der Thyssen-Gruppe im Wettbewerb behindern oder diskriminieren. Vielmehr rechnen wir fest damit, daß der Zusammenschluß alsbald vollzogen werden kann. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß wir über diese Grundsatzklärung der Hohen Behörde sehr erfreut sind. Die seit Jahren angestrebte Neuordnung im Thyssen-Bereich wird zu einer engen Zusammenarbeit unserer Unternehmen führen, die nicht nur eine größere Krisenfestigkeit für unsere Gruppe zur Folge hat, sondern auch dem gesamtwirtschaftlichen Interesse entspricht, das eine möglichst rationelle Erzeugung auf höchstem Leistungsstand verlangt. Mit besonderer Genugtuung erfüllt es uns, daß der Zusammenschluß der ATH mit Phoenix-Rheinrohr auch den Weg für die Übertragung von einhundert Millionen DM ATH-Aktien auf die 'Fritz Thyssen Stiftung' freimachen wird.“



Die Grundsatzklärung der Hohen Behörde ist für die ATH und alle ihre Mitarbeiter in zweierlei Hinsicht von Bedeutung: die erwartete Entscheidung setzt den Schlußpunkt unter die Neuordnung im Bereich der Thyssen-Unternehmen und eröffnet zugleich ein neues Kapitel in der Geschichte unseres Unternehmens, das jeden von uns angeht. Durch den jetzt im Prinzip gebilligten Zusammenschluß der August Thyssen-Hütte mit Phoenix-Rheinrohr wird die Zusammengehörigkeit beider Unternehmen, die heute das industrielle Erbe Fritz Thyssens re-

präsentieren, unterstrichen und durch eine noch engere Gemeinschaft besiegelt.

Die Thyssen-Gruppe wird bei einer Belegschaft von rund 73 000 Mitarbeitern eine Rohstahlerzeugung von rund 7 Millionen Tonnen jährlich vereinigen. Das ist eine Größenordnung, die im Gemeinsamen Markt und noch weniger im Weltraum durchaus nicht mehr ungewöhnlich ist —, eine Größenordnung, die man vielmehr heute allgemein für leistungsfähige Unternehmenseinheiten als Mindestgröße anstrebt. In der Montanunion gibt es Gruppen, die ähnliche Größenordnungen erreicht haben oder mit ihren derzeitigen Ausbauprogrammen in sie hineinwachsen.

Die grundsätzlich positive Stellungnahme der Hohen Behörde dürfte auch dadurch erleichtert worden sein, daß sich die jeweils spezialisierten Produktionsprogramme der einzelnen Unternehmen nicht überschneiden, sondern sich gegenseitig ergänzen, so daß ihre Zusammenfassung keine nennenswerte Veränderung ihrer Stellung auf den Märkten der verschiedenen Walzwerkserzeugnisse und anderen Stahlprodukte mit sich bringt. Andererseits wird die wirtschaftliche Grundlage beider Unternehmen durch den Zusammenschluß wesentlich verbreitert. Das wird ihnen eine größere Festigkeit gegen Marktschwankungen verleihen und sie in die Lage versetzen, den Erfordernissen eines wachsenden Marktes bei zunehmendem Wettbewerb gerecht zu werden.

Zugleich wird die Möglichkeit geschaffen, die nach dem Kriege angeordnete Trennung der Hüttenwerke im Raum Hamborn-Ruhrort-Meiderich zu überwinden und durch eine verstärkte technische Zusammenarbeit neue Ansatzpunkte für die Rationalisierung und Kostensenkung zu finden. Das alles wird zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der in der Thyssengruppe zusammenkommenden Unternehmen beitragen und damit auch der Sicherung unserer Arbeitsplätze in der gegenwärtig recht unübersichtlichen Marktlage zugute kommen.

einzelnen Erzeugnisse in sich auszugleichen vermöchten und dadurch Krisenfestigkeit für alle Mitglieder des Ganzen gewährleisten. Das sei auch der Sinn des im Mai 1962 in Luxemburg erneut gestellten Antrages auf Übernahme der Aktienmehrheit der Phoenix-Rheinrohr.

#### **Der internationale Stahlmarkt**

Dr. Sohl befaßte sich dann mit der Lage auf dem internationalen Stahlmarkt, auf dem sich neuerdings neben den Steuer- und Zollbegünstigungen konkurrierende Länder als ein weiterer Störungsfaktor bemerkbar machen. Er be-

ruhe darauf, stellte Dr. Sohl fest, daß die Montanunion Stahlindustrien mit ganz unterschiedlichem Absatz und Preisstrukturen umfasse. Da seien einmal Länder wie Deutschland und Frankreich, deren Hüttenwerke sich in der Hauptsache auf einen breiten Inlandsabsatz stützten und deren Listenpreise im Inland — unabhängig von den starken Preisschwankungen auf dem Weltmarkt — relativ stabil gehalten würden. Daneben stünden Länder mit vornehmlich exportorientierten Stahlindustrien wie vor allem Belgien, wo der Inlandspreis jede Veränderung am Weltmarkt nach oben oder unten mitmache.





FÜR DIE REIBUNGSLOSE ABWICKLUNG der Hauptversammlung sorgten rd. 150 Mitarbeiter der Hauptverwaltung, die — rechtes Bild — Hbv. Bingemann von der Finanzabteilung einige Tage vor der Versammlung in der Mercator-Halle in ihre Aufgaben einwies. Bei der Versammlung (links) war ihrem Einsatz die schnelle Verarbeitung der Daten für Präsenz und vertretenes Kapital zu danken

Solange die Weltmarktpreise über unseren Inlandspreisen lagen, hätten die ausfuhrorientierten Länder im Export ihr gutes Auskommen gefunden, suchten jedoch bei dem seit bald drei Jahren anhaltenden Tiefstand der Preise des Weltmarktes in zunehmendem Maße ein Absatzventil in der Montanunion und hätten es hier auch gefunden. Dadurch werde von dieser Seite ein zusätzlicher Druck auf den ohnehin schon bedrängten deutschen Markt ausgeübt, der allmählich die Grenze des Zumutbaren überschritten habe. Zudem hätten sich auch die Hoffnungen, die man auf die letzte französische Stahlpreis-Erhöhung gesetzt habe, nicht erfüllt.

#### „Bresche gegen Wettbewerbsverzerrungen“

Es sei deshalb zu begrüßen, daß der Bundestag die Umsatzausgleichssteuer annähernd auf das Niveau der inländischen Umsatzsteuerbelastung angehoben habe. Damit sei nach jahrelangen Bemühungen wenigstens eines der Teilprobleme gelöst worden, die der Verwirklichung einer Steuergerechtigkeit im Gemeinsamen Markt entgegenstünden. Nach Inkrafttreten dieses Gesetzes würden ausländische Stahlerzeugnisse beim Import in die Bundesrepublik etwa der gleichen Umsatzsteuer-Belastung unterliegen wie die deutschen Stahlprodukte.

Als Bresche in den Block der Wettbewerbs-Verzerrungen, die seit Eröffnung des Gemeinsamen Marktes auf den deutschen Hüttenwerken lasteten, müsse man der Anhebung der Ausgleichssteuer grundlegende Bedeutung beimessen. Aber allein dadurch könne die bestehende Ungleichheit der Startbedingungen nicht aus der Welt geschafft werden.

Als Weg zu einer möglichen Lösung des Umsatzsteuer-Problems — das er ja auch bei der letzten Hauptversammlung behandelt habe, sagte Dr. Sohl — zeichne sich inzwischen prinzipiell die Einführung einer Mehrwertsteuer mit Vorsteuerabzug nach französischem Muster ab. Die deutsche eisenschaffende Industrie befürworte sie schon aus Gründen der steuerlichen Wettbewerbs-Neutralität im Inland. Im grenzüberschreitenden Verkehr würden sich ihre Vorzüge allerdings erst dann voll auswirken, wenn auch die entsprechenden Steuersätze vereinheitlicht würden und damit eine Angleichung der Verhältnisse zwischen direkten und indirekten Steuern Hand in Hand gehe, wenn die Steuergrenzen abgebaut würden. „Es werden sicher noch Jahre vergehen“, sagte Dr. Sohl, „bis wir einmal dahin gelangt sein werden. Aber der Stein der Steuerreformen ist ins Rollen gekommen und wird auch nicht mehr aufzuhalten sein. Es ist nur zu hoffen, daß diese Entwicklung rechtzeitig zu positiven Ergebnissen führt.“

Man werde nicht aufhören, immer wieder gegen die Diskriminierungen im Wettbewerb anzugehen, dabei aber auch jede Maßnahme unterstützen, die dem Sinn der Preisbestimmungen des Montanvertrages Geltung verschaffe. Denn ihre Nichtbeachtung wirke sich zum Nachteil von Produzenten und Verbrauchern nicht nur im Gemeinsamen Markt, sondern darüber hin-

aus aller Länder aus, die hier miteinander konkurrierten. Denn ein „Sieg“ in einem ruinösen Preiskampf könne bei der heute erreichten gegenseitigen Abhängigkeit der Märkte nur ein Pyrrhus-Sieg sein.

#### Zusammenarbeit soll Kosten senken

Auf der betrieblichen Ebene bemühe man sich um eine möglichst starke Kostensenkung, vor allem durch Sparsamkeit in Betrieb und Verwaltung. Der Spielraum für die hüttentechnische Rationalisierung sei allerdings weitgehend ausgeschöpft —, zumal für die ATH, die ja praktisch ein völlig neues und modernes Werk darstelle. Die überbetriebliche Rationalisierung durch Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe werde man nach Kräften verbessern. Das künftig noch engere Zusammengehen mit Phoenix-Rheinrohr werde dafür neue Möglichkeiten bieten.

Mit gewissen Einsparungen sei vielleicht noch auf dem Rohstoffsektor zu rechnen. In diesem Zusammenhang teilte Dr. Sohl mit, daß die Thyssen-Gruppe über die Gewerkschaft Exploration mit namhaften Anteilen insgesamt fünf Erzkonsortien deutscher Hüttenwerke anhöre. Sie seien entweder an bereits fördernden bzw. im Aufschluß begriffenen Erzgruben oder aber an Studiengesellschaften zur Erforschung von Erzlagerstätten in Übersee beteiligt. Für diese Zwecke seien rund 27 Millionen DM investiert worden. Aus zwei neuen Aufschlüssen würden Mitte des Jahres die Erzlieferungen anlaufen, aus Fort Gouraud in Mauretanien sowie im Rahmen eines langfristigen Liefervertrages aus dem Nimba-Vorkommen der Lamco in Liberia.

#### Die Frage der Brennstoffkosten ...

Wenn man aus Kostengründen gegenwärtig Erz überwiegend aus dem Ausland beziehe, so lägen die Dinge bei den Brennstoffen anders. Die ATH habe sich immer bemüht, eine Brennstoffpolitik zu betreiben, die auch den Interessen des deutschen Steinkohlenbergbaues gerecht werde. An dieser Einstellung habe sich nichts geändert. Das bedeute aber nicht, daß man die Wettbewerbs-Vorteile, die viele ausländische Konkurrenten aus dem Bezug billiger amerikanischer Kohle hätten, einfach übersehen dürfe. Es sei deshalb zu wünschen, daß die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Kohle im Rahmen einer wohlhabgewogenen energiepolitischen Konzeption soweit wie möglich durch marktwirtschaftliche Mittel wiederhergestellt werde und damit auch die Kostenrechnung des deutschen Stahls in bezug auf den Energieanteil internationalen Maßstäben entspreche.

Eine gewisse Einflußmöglichkeit auf die Brennstoffkosten sei allerdings auf dem Gebiet des spezifischen Verbrauchs gegeben.

- Allein in den letzten beiden Geschäftsjahren habe die ATH den Koksverbrauch je Tonne Roheisen um 73 Kilogramm oder um mehr als zehn Prozent senken können.

Die neue Erzbrech- und -klassieranlage sowie eine neue Sinteranlage, die innerhalb des In-

vestitionsprogramms gegenwärtig gebaut würden, hätten in erster Linie den Zweck, weitere Verbesserungen im spezifischen Koksverbrauch zu erzielen.

#### ... und der Personalkosten

Bei einer Betrachtung der Personalkosten und ihres Anstiegs warnte Dr. Sohl davor, die Vorteile, die wir bisher im Wettbewerb besessen hätten, ins Gegenteil zu verkehren, nachdem die deutsche Stahlindustrie mit ihren Arbeitskosten inzwischen die Spitzenstellung in der Montanunion erreicht habe. Im Vergleich zu Frankreich beispielsweise lägen die gesamten Lohnkosten je Stunde um fast ein Drittel höher, nämlich bei 5,18 DM gegenüber 3,89 DM in Frankreich. Die deutschen Hüttenwerke müßten also 1,29 DM Lohnkosten je Stunde mehr aufwenden als ihre französische Konkurrenz.

„Vom Standpunkt unseres Unternehmens aus gesehen“, stellte Dr. Sohl fest, „scheint mir in Anbetracht der gegenwärtigen Marktbedingungen der Spielraum für soziale Verbesserungen vorerst weitgehend ausgeschöpft zu sein, wenn nicht sehr ernste Gefahren für eine gefährliche Weiterentwicklung heraufbeschworen werden sollen. Ich habe hier bereits vor einem Jahr an dieser Stelle auf den Zusammenhang von Kostenauftrieb, Wettbewerbsfähigkeit und Sicherheit der Arbeitsplätze hingewiesen. Inzwischen ist es für jedermann sichtbar geworden, daß die Verschlechterung der Ertragsaussichten in der deutschen Industrie durch sinkende Verkaufserlöse auf der einen und durch steigende Kosten — vor allem im Personalbereich — auf der anderen Seite bereits zu einer fühlbaren Dämpfung der Investitionsneigung der Wirtschaft geführt hat.“

Das könne außer den nachteiligen Auswirkungen für die allgemeine Wirtschaftstätigkeit insbesondere auch den Stahlverbrauch und damit die Beschäftigung der eisenschaffenden Industrie fühlbar beeinträchtigen.

#### Erlösverfall

Dr. Sohl wies in diesem Zusammenhang auf die grundlegende Wandlung hin, die in den Marktverhältnissen für Kohle und Stahl im Verlauf des letzten Jahrzehnts eingetreten seien. An die Stelle des Schutzbedürfnisses der Verbraucher vor Wettbewerbs-Beschränkungen sei mehr und mehr die Sorge um die Wettbewerbsfähigkeit der Erzeuger getreten. Sie werde verstärkt durch die Tatsache, daß der Montanvertrag infolge seines Preisangleichungs-Mechanismus alle Diskriminierungen im Wettbewerb noch verschärfe.

Eine Fortdauer des Erlösverfalls, der auch der Hohen Behörde Sorgen zu bereiten beginne, würde die Ertragskraft der Unternehmen schwächen und nicht ohne Folgen für ihre Investitionsbereitschaft und ihre sozialen Möglichkeiten bleiben. Auch die Verbraucher müßten schließlich ein Interesse daran haben, daß ihre traditionellen Lieferanten, die häufig auch ihre

## In den Aufsichtsrat gewählt

Die Hauptversammlung wählte an Stelle der verstorbenen Aufsichtsratsmitglieder Dr. Pferdenges, Dr. Bauer und Dr. Weitz drei neue Mitglieder, und zwar Regierungspräsident Baurichter, Bankier Harald Kühnen und Dipl.-Ing. Bernhard Plettner.



Kurt **BAURICHTER**, 1902 in Bielefeld geboren, ist seit 1947 Präsident des Regierungsbezirks Düsseldorf, des mit über fünf Millionen am stärksten bevölkerten Regierungsbezirks der Bundesrepublik. Baurichter studierte in Berlin Volkswirtschaft, trat früh in die Politik ein und wurde persönlicher Referent der Reichsminister Severing, Wirth und Groener. In der nationalsozialistischen Zeit wurde der Sozialdemokrat Baurichter nicht nur aus seinem Amt entlassen, sondern auch für zwei Jahre ins Konzentrationslager gebracht. Nach dem Kriege war er zunächst Landrat in Bielefeld und kam 1947 als Regierungspräsident nach Düsseldorf. Dieser Regierungsbezirk besitzt in seiner Industrie ein Gewicht, das dem vieler Bundesländer nicht nachsteht. Große Verdienste erwarb sich Regierungspräsident



Baurichter durch seinen entschlossenen Kampf gegen die Demontage, bei dem er auch vor heftigen Auseinandersetzungen mit der Militärregierung nicht zurückschaute. Als sachlich und gerecht urteilender Verwaltungsmann von ungewöhnlicher Arbeitskraft, aber auch von vielseitigen kulturellen Interessen hat sich Baurichter, der übrigens seit Neugründung der Niederrheinische Hütte AG. den Vorsitz im dortigen Aufsichtsrat innehat, allgemeine Wertschätzung erworben.

Bankier Harald **KÜHNEN**, 1912 in Rheydt geboren, ist Mitinhaber des Bankhauses Oppenheim Jr. & Cie, Köln, u. gehört dem Kuratorium der „Fritz Thyssen Stiftung“ an.



Dipl.-Ing. Bernhard **PLETTNER** ist Vorsitzter des Vorstandes der Siemens-Schuckertwerke AG., Erlangen. 1914 in Oberlahnstein geboren, legte er 1939 an der Technischen Hochschule Darmstadt seine Diplom-Hauptprüfung ab und trat anschließend als projektierender Ingenieur bei Siemens-Schuckert in Berlin ein. Seit 1945 ist er in Erlangen tätig, wo er die Exportorganisation mit aufbaute. 1951 erfolgte seine Ernennung zum Prokuristen, 1961 zum Vorstandsmitglied. Ein Jahr später wurde er an Stelle des verstorbenen Dr.-Ing. Bauer zum Vorstandsvorsitzer bestellt, als dessen Nachfolger er auch in den Aufsichtsrat der ATH eintrat.

Abnehmer seien, wirtschaftlich gesund blieben. Heute sei es notwendiger denn je, alle Wettbewerbsverzerrungen und Diskriminierungen im Binnenaustausch der Gemeinschaft und im Warenverkehr mit Dritten Ländern zu beseitigen.

Nur durch weitere Harmonisierung der europäischen Wirtschaft, vor allem auf dem Gebiet von Steuern und Währungen, könne man der wirtschaftlichen Zielsetzung der Gemeinschaft näherkommen. Gegenüber Dritten Ländern könne man es sich aber auf die Dauer nicht leisten, in der Zollpolitik mit gutem Beispiel voranzugehen und dabei marktmäßige Nachteile in Kauf zu nehmen, die bei dem heutigen Wettbewerb eine schwere Diskriminierung darstellten.

Abschließend sagte Dr. Sohl zur Entwicklung im laufenden Geschäftsjahr, daß sich die Stahlnachfrage in den ersten fünf Monaten allgemein weiter abgeschwächt habe, die Importe zugenommen hätten und die Exporte zurückgegangen seien. Die Walzstahlproduktion in Hamborn habe während des ersten Halbjahres 1962/63 noch um einiges über dem Durchschnitt von 1961/62 und praktisch auf derselben Höhe wie im zweiten Halbjahr 1961/62 gelegen. Der Flachstahl-Anteil an der Walzstahl-Erzeugung sei dabei auf 68 Prozent angestiegen. Die strenge Kälte der letzten Monate habe sich zwar wenig auf die Produktion, wohl aber auf den Versand ausgewirkt, mit dem man in Rückstand geraten sei. Insgesamt seien auch nicht unbeachtliche zusätzliche Kosten entstanden.

Ungünstiger als die mengenmäßige Entwicklung sei in den abgelaufenen Monaten des neuen Geschäftsjahres die Entwicklung der Erlöse gewesen. Die Schere Absatz/Erlös habe sich noch etwas weiter geöffnet. Das Ergebnis sei schlechter als im Vorjahr gewesen.

Die weitere Entwicklung werde vor allem davon abhängen, ob es gelinge, den Erlösverfall aufzuhalten. Die schwierigen Probleme, vor die sich die ATH gestellt sehe, ergäben sich aus der allgemeinen Situation des Eisen- und Stahlmarktes, vor allem der deutschen Stahlindustrie. Die im ersten Jahrzehnt geschaffene Leistungskraft der Werke gebe aber die Hoffnung, mit den Problemen ebenso fertig zu werden, wie es bereits früher in weit schwereren Zeiten gelungen sei.

Die Hauptversammlung selbst, die gegen 10.30 Uhr begonnen hatte, wurde im Verlauf von nur etwa anderthalb Stunden abgewickelt. In der kurzen, aber sachlichen Diskussion meldeten sich lediglich drei Teilnehmer zu Wort. Ein Aktionär sprach der Verwaltung den Dank dafür aus, daß sie an die Aktionäre wieder zwölf Prozent Dividende ausschüttete und begrüßte es, daß die Thyssen-Gruppe durch die zu erwartende Übernahme der Aktienmehrheit von Phoenix-Rheinrohr eine wesentliche Abrundung erfahren werde. „Wir können dann stolz darauf sein“, so sagte er, „Mitaktionäre, das heißt Miteigentümer eines der bedeutendsten Unternehmen der Bundesrepublik zu sein.“ Der Aktionär unterstrich, daß der Geschäftsbericht mit seinen Ausführungen und Tabellen so übersichtlich und klar sei, daß sich seines Erachtens weitere Erörterungen darüber erübrigten.

Zu einer Reihe von Fragen, die er stellte, antwortete Dr. Sohl unter anderem, daß die Investitionen des laufenden und kommenden Jahres zwar höher sein würden als die Abschreibungen. Die Verwaltung rechne aber damit, daß die Abschreibungen ab 1964/65 die Investitionen decken oder sogar überschreiten würden. Zu einer Frage nach den Erz-Importen sagte Dr. Sohl, daß die Erze aus Mauretanien und Liberia von hohem Eisengehalt seien, und in der Verarbeitung aber, wie man hoffe, auf nicht sehr unterschiedliche Kosten kommen würden.

Auf eine Frage nach der Beteiligung der ATH an dem argentinischen Handelsunternehmen Lametal antwortete Dr. Risser, daß die ATH hierfür zunächst eine Million DM aufgewandt habe; es sei vorgesehen, diese Beteiligung zusammen mit der Handelsunion auf vier Millionen DM zu erhöhen. Lametal werde ein reines Handelsunternehmen sein, verbunden lediglich mit einem Schneid- und Spaltbetrieb, der in erster Linie für die Versorgung des argentinischen Marktes mit Flachstahl-Erzeugnissen arbeiten werde.

Ein anderer Aktionärssprecher dankte Dr. Sohl für seine Bemühungen, daß die Hohe Behörde jetzt ihren Vorentscheid zum Antrag über die Aktienübernahme von Phoenix-Rheinrohr gegeben habe.

Auf eine Frage des Sprechers der Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz, ob es in der

Stahlindustrie nicht Überkapazitäten gebe — und zwar nicht nur in der Bundesrepublik, sondern im gesamten EWG-Raum — antwortete Dr. Sohl, daß die deutsche Stahlindustrie im Rahmen der Investitionen der gesamten Stahlindustrien nicht vorgeprescht, sondern zurückgeblieben sei. Für die ATH lägen die Dinge sehr einfach. Beim Flachstahl sei die Kapazität längst zu klein. Deshalb sei das Unternehmen zu weiteren Investitionen gezwungen. Dabei sei es sicherlich falsch, wenn ein Unternehmen sich eine kleine unmoderne Anlage baue, weil eine moderne möglicherweise zu groß sein könnte, denn bei der großen Leistungsfähigkeit moderner Anlagen, insbesondere auf der Walzseite, sei der Bau kleiner Kapazitäten nicht mehr vertretbar.

Dr. Sohl unterstrich, daß seiner festen Überzeugung nach die Hütte angesichts der Lieferverpflichtungen, die sie zum Beispiel bei ihrer neuen Warmbreitbandstraße für Mannesmann und Hoag übernommen habe, in absehbarer Zeit in die neuen Kapazitäten hinwachsen werde. Was das neue Kaltwalzwerk angehe, das im Endausbau eine Kapazität von monatlich 60 000 Tonnen haben werde, so habe man sich hier zunächst auf einen Ausbau von 25 000 Tonnen beschränkt.

Dabei erinnerte Dr. Sohl daran, daß zum Beispiel heute in England bei einer Rohstahl-Erzeugung von 21 Millionen Tonnen im Jahr fünf Breitbandstraßen produzierten, während Deutschland gegenwärtig drei betreibe bei einer Rohstahlproduktion von 33 Millionen Tonnen; in Amerika andererseits seien 36 in Betrieb. Sicherlich könne die Kapazität der neuen leistungsfähigen Anlagen der ATH vorübergehend größer sein als der Bedarf. Aber die Verwaltung habe einfach vor der Wahl gestanden, entweder mit einer vollausgelasteten Flachstahlseite investitionsmäßig nichts zu unternehmen und damit allmählich einem Schrumpfungsprozeß zu verfallen oder eine neue und moderne Anlage zu bauen.

Im Anschluß an die Diskussion billigte die Versammlung alle Vorschläge der Verwaltung, entlastete Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig und wählte Regierungspräsident Kurt Baurichter, Dr. Harald Kühnen und Dipl.-Ing. Bernhard Plettner als neue Mitglieder in den Aufsichtsrat.



## Der neue Betriebsrat wurde gewählt

Nur zwei Drittel der Belegschaft gingen zur Wahl

Der Anfang April gewählte neue Betriebsrat der ATH, der wieder 31 Mitglieder zählt, setzt sich zusammen aus 26 Vertretern der IG Metall, drei Vertretern der Christlichen Gewerkschaft und zwei Vertretern der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft. In seiner ersten konstituierenden Sitzung am 11. April wählte er wieder August Hansel zum ersten Vorsitzenden und Bernhard Breuer zum zweiten Vorsitzenden. Auch Hermann Gehrmann als Geschäftsführer, Johann Panek als Sozial-Sachbearbeiter und Karl-Heinz Schicks als Schriftführer gehörten bereits der letzten Betriebsvertretung und dem Geschäftsführenden Ausschuss an, in den für allgemeine Aufgaben Rudolf Judith neu berufen wurde.

Mit der Stimmauszählung am Freitag, 5. April, wurde die Wahl des neuen Betriebsrates, der die Belange der Belegschaft nach dem Betriebsverfassungsgesetz in den nächsten zwei Jahren vertre-

ten wird, abgeschlossen. Obwohl die Werbung vor der Wahl recht lebhaft gewesen und Vorbereitung und Durchführung gut durchorganisiert waren, kann von einer hohen Wahlbeteiligung

nicht gesprochen werden. Sie lag bei den Arbeitern bei 68,75 Prozent und bei den Angestellten mit 61,29 Prozent noch niedriger.

Auch in den einzelnen Betrieben sah die Wahlbeteiligung sehr unterschiedlich aus, wovon sich die Werkzeitung bei ihren Besuchen überzeugen konnte. So hatten am ersten Wahltag, 1. April, um elf Uhr im Hochofenbetrieb von etwa 1300 Wahlberechtigten schon sechzig Prozent ihre Stimme abgegeben. Im Bundeshaus hatten am darauffolgenden Tag zur gleichen Zeit von 4295 Wahlberechtigten etwa vierzig Prozent gewählt. Im Wahllokal Labor waren es am 3. April bis elf Uhr nur dreißig Prozent der 1214 Wahlberechtigten zur Wahlurne gegangen. Wenn hieraus keineswegs die Wahlbeteiligung an sich hervorgeht, so kann man zumindest daraus ersehen, daß der Andrang zu den Wahlurnen sehr unterschiedlich war.

Wesentlich günstiger war die Wahlbeteiligung in den Außenbetrieben unserer Hütte, die in den meisten Fällen bei nahezu hundert Prozent lag. Für die Wahl in diesen Betrieben waren am letzten Wahltag, 4. April, ein Wahlleiter und zwei Helfer mit ihrer Urne unterwegs. Mit einem Kraftfahrzeug besuchten sie bestimmte Betriebe und Abteilungen, um allen, auch den abseits von der Hütte schaffenden Werksangehörigen Gelegenheit zur Stimmabgabe zu geben. So wurde um neun Uhr die Wahlurne in der Kantine des Ledigenheimes aufgestellt, wo das Hauspersonal von dem Stimmrecht Gebrauch



machte. Die im gleichen Gebäude neu eingezogene Verkaufsabteilung Siporex war der nächste Ort der Wahlhandlung mit der fahrenden Urne. Zwischen Bügelmaschinen und Arbeitstischen stand dieselbe Urne wenig später in der nahegelegenen Waschanstalt — übrigens zum letzten Male; denn die Waschanstalt wird bald nach Alsum verlegt. Dann ging es zur Grafischen Anstalt. Auch hier das gleiche interessante Bild. Zwischen den laufenden Flachdruckmaschinen strömte alles zur Wahlurne. Selbst die in Tester Berge schaffenden Belegschaftsmitglieder wurden durch diese fahrende Urne erfaßt, wie auch die zwei im Tausendfensterhaus in Ruhrort tätigen Angehörigen unseres Werksschutzes. So wurden alle Stellen der ATH vom Wahlvorgang erfaßt. Wer trotzdem nicht an dem eigentlichen Wahlvorgang teilnehmen konnte, hatte Gelegenheit, durch Briefwahl seine Stimme abzugeben.

Als sich Wahlvorstand und Wahlhelfer am 5. April um zehn Uhr im Sitzungszimmer des Betriebsrats zur Stimmauszählung zusammenfanden, stand allen noch die Anstrengung der letzten vier Tage auf den Gesichtern. Sie hatten eine schwere Arbeit hinter sich; denn vom ersten bis zum letzten Wahltag waren der Wahlvorstand und die zahlreichen Helfer an vier Tagen von morgens um vier bis abends achtzehn Uhr auf den Beinen.

Das Auszählen der Stimmzettel wurde aber zu keiner müden Angelegenheit. In der Rekordzeit von nur zwei Stunden waren alle abgegebenen 9546 Stimmzettel ausgezählt. Dann trat die Rechenmaschine in Tätigkeit, mit der Abteilungsvorsteher Haverkamp von der Abteilung Arbeiterannahme die Prozentzahlen ermitteln ließ. Das Resultat lautete wie folgt:

#### Lohnempfänger

|                    |                       |
|--------------------|-----------------------|
| Belegschaft        | 12 228                |
| Wahlberechtigte    | 11 717                |
| abgegebene Stimmen | 7 952 = 68,75 Prozent |
| ungültige Stimmen  | 131 = 1,63 Prozent    |

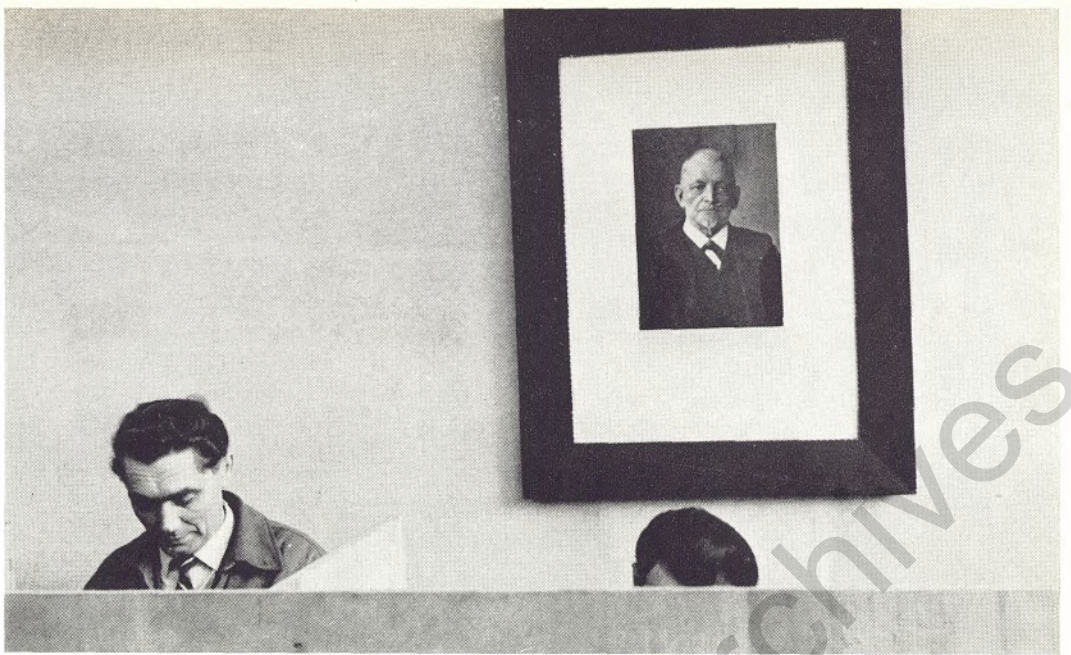
Es entfielen:  
auf Liste 1 CGD 1 140 Stimmen = 14,15 Prozent,  
auf Liste 2 IG Metall 6 785 Stimmen = 84,22 Prozent.

Damit wurden bei den Lohnempfängern 23 Vertreter der IG Metall und drei Vertreter der CGD in den neuen Betriebsrat berufen.

#### Angestellte

|                    |                       |
|--------------------|-----------------------|
| Belegschaft        | 2 667                 |
| Wahlberechtigte    | 2 431                 |
| abgegebene Stimmen | 1 490 = 61,29 Prozent |
| ungültige Stimmen  | 22 = 1,48 Prozent     |

Es entfielen:  
auf Liste 1 IG Metall 868 Stimmen = 58,26 Prozent,  
auf Liste 2 DAG 600 Stimmen = 40,27 Prozent.



Damit wählten die Angestellten drei Vertreter der IG Metall und zwei Vertreter der DAG in den Betriebsrat.

Wenn auch die Wahlbeteiligung alles in allem gesehen nicht sehr hoch war, so sollte man etwas Erfreuliches bei dieser Wahl der 31 Betriebsratsmitglieder nicht übersehen: Die Zahl der ungültigen Stimmen blieb sehr niedrig. Die wenigen aber, die einen ungültigen Stimmzettel abgaben, sollten sich wenigstens bis zur nächsten Betriebsratswahl in zwei Jahren darüber klar werden, daß sie mit ihrer ungültigen Stimme

ihrer eigenen Sache den denkbar schlechtesten Dienst erwiesen haben.

#### ZU DEN BILDERN:

Seite 8 oben: Diese Wahlscheine wurden bei der Betriebsratswahl abgegeben, und zwar (von rechts) für die DAG, die CGD, die drei restlichen Stapel für die IG Metall, davor die ungültigen Stimmzettel — Mitte: Beim Auszählen der Wahlstimmen — Unten: Bei der Wahl im Labor (links) und im Bundeshaus — Seite 9: Mit der „fliegenden Urne“ unterwegs in der Waschanstalt (Mitte), in Tester Berge (unten links) und in der Grafischen Anstalt





## Schub-Bugsierschiff Thyssen I neues Flaggboot im ATH-Werkshafen Schwelgern

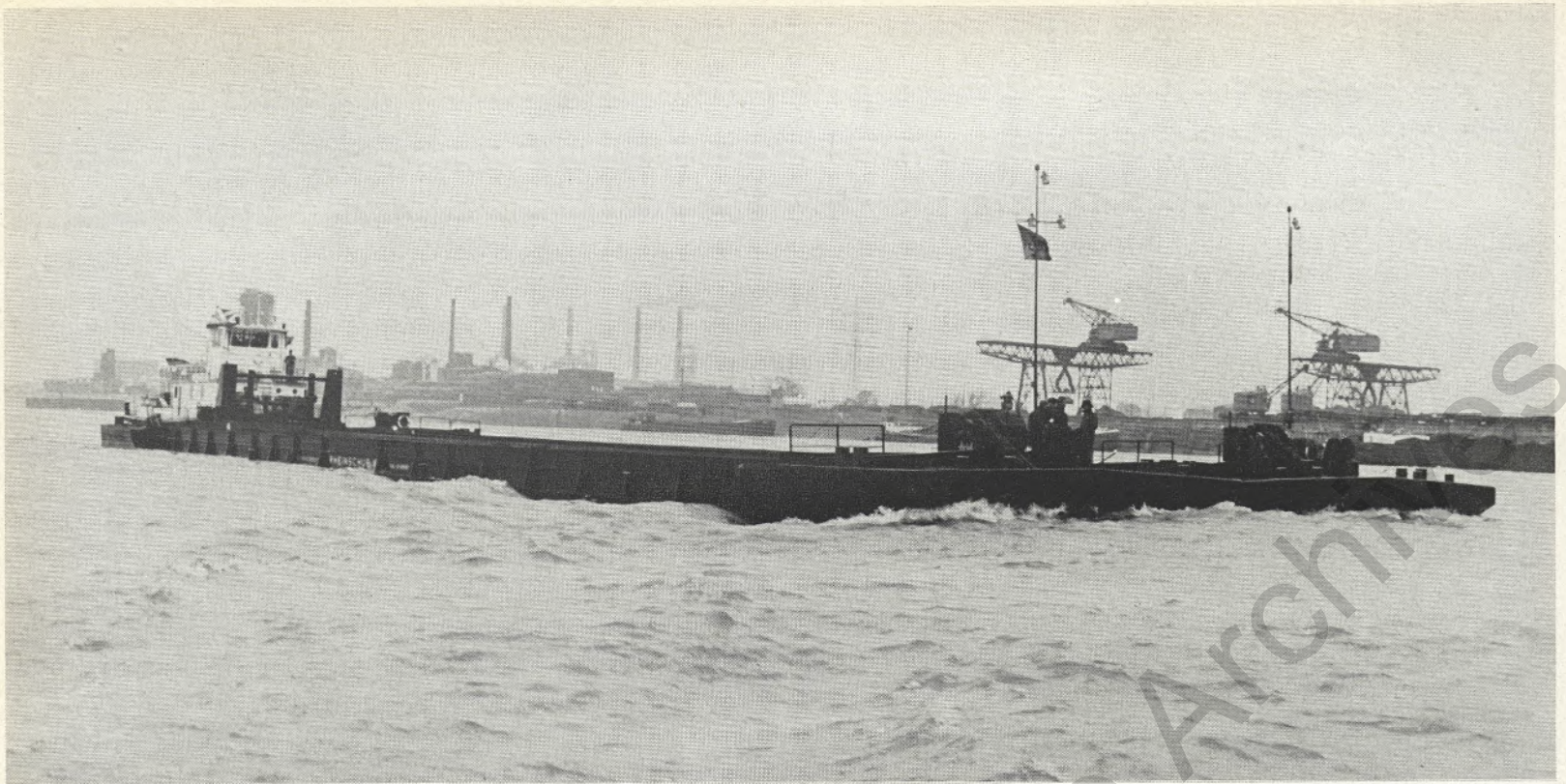


Seit Anfang April hat der Werkshafen Schwelgern der ATH ein neues Flaggboot. Direktor Müller vom Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen übernahm am 8. April das im Auftrag der ATH von der Meidericher Schiffswerft gebaute Schub-Bugsierboot „Thyssen I“. An der feierlichen Übergabe nahm auch Hüttendirektor Dr. Michel teil. „Thyssen I“ ist die neueste Einheit der ATH-Flotte im Werkshafen Schwelgern, zu der u. a. die älteren Bugsierboote „Thyssen II“ und „Thyssen III“ gehören.

Die Werftdirektoren Drewes und Hilger konnten bei der Übergabefahrt außerdem die Geschäftsführer Bergemann und Christophers vom Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen sowie unter zahlreichen Gästen Vertreter des Hamborner Bergbaus und der Reederei Raab-Karcher begrüßen. Die Fahrt führte bei strahlendem Sonnenschein vom Steiger der Meidericher Schiffswerft durch die Ruhr-örter Häfen hinaus auf den Rhein.

Werftdirektor Drewes wies dabei auf den immer größer werdenden Umfang der Schubschiffahrt auf dem Rhein hin, der den Bau eines Bootes veranlaßt habe, das gleichzeitig schleppen und schieben kann. Die Werft freute sich, diesen Auftrag erhalten zu haben und danke allen an der Aufgabe Beteiligten. Mit dem Schiffergruß „In Gottes Namen“ wünschte Direktor Drewes, nachdem an Stelle der Werftflagge der Wimpel „Hafen Schwelgern“ gehißt worden war, „Thyssen I“ allzeit gute Fahrt. Direktor Müller übernahm das neue Schub-Bugsierboot für die ATH in die Obhut des Gemeinschaftsbetriebes. Er hoffe, sagte er, daß es allzeit guten Wind haben möge und





seine Besatzung es ohne Unfälle betreiben werde. Nach der Übergabezeremonie wurde die Fahrt nach Orsoy fortgesetzt, wo „Thyssen I“ vom Schubleichter-Liegeplatz zwei Leichter mit zusammen über zweitausend Tonnen Erz vor die Schubhörner nahm und in den Hafen Schwelgern schob. Hier wurde das neue Bugsierboot beim Einlaufen von allen im Hafen liegenden Schiffen mit einem langen Sirenenton begrüßt.

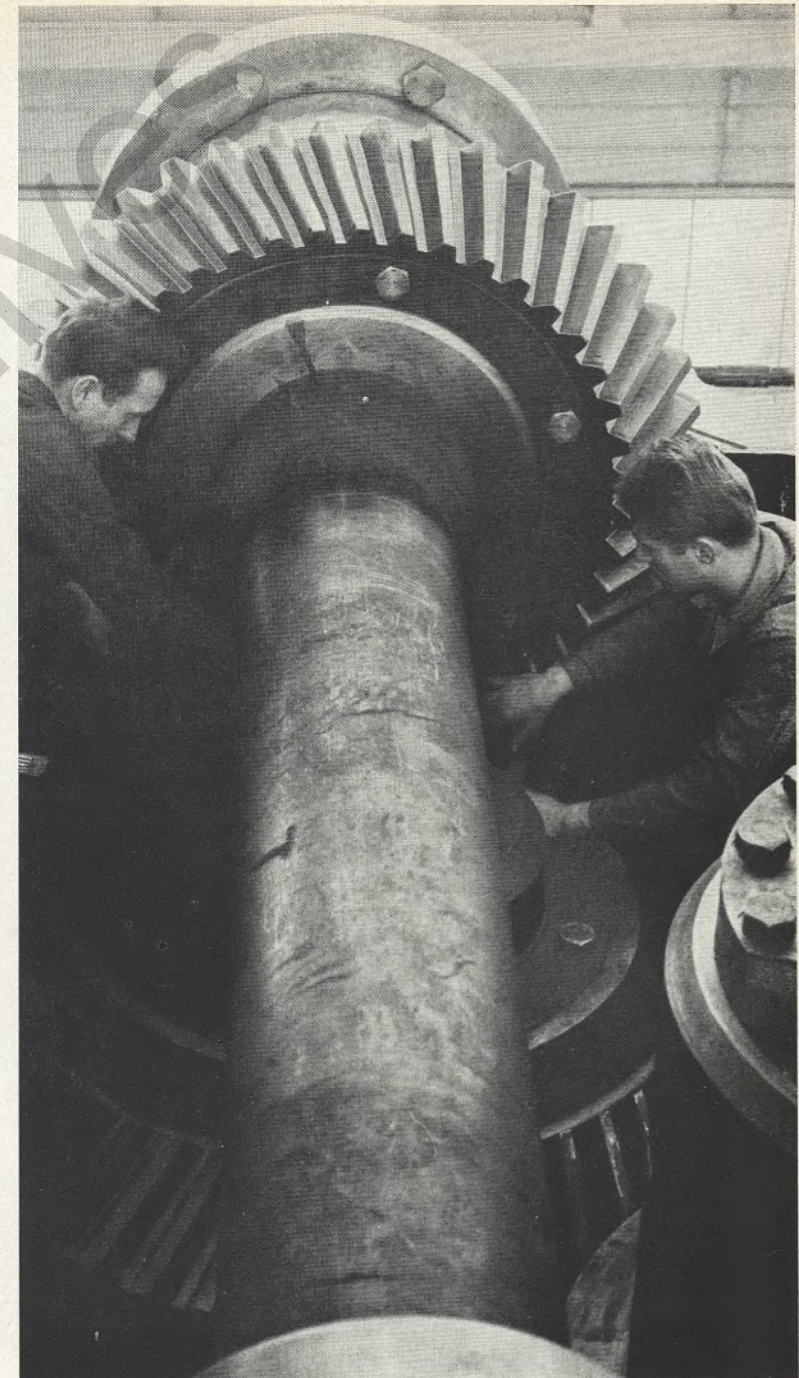
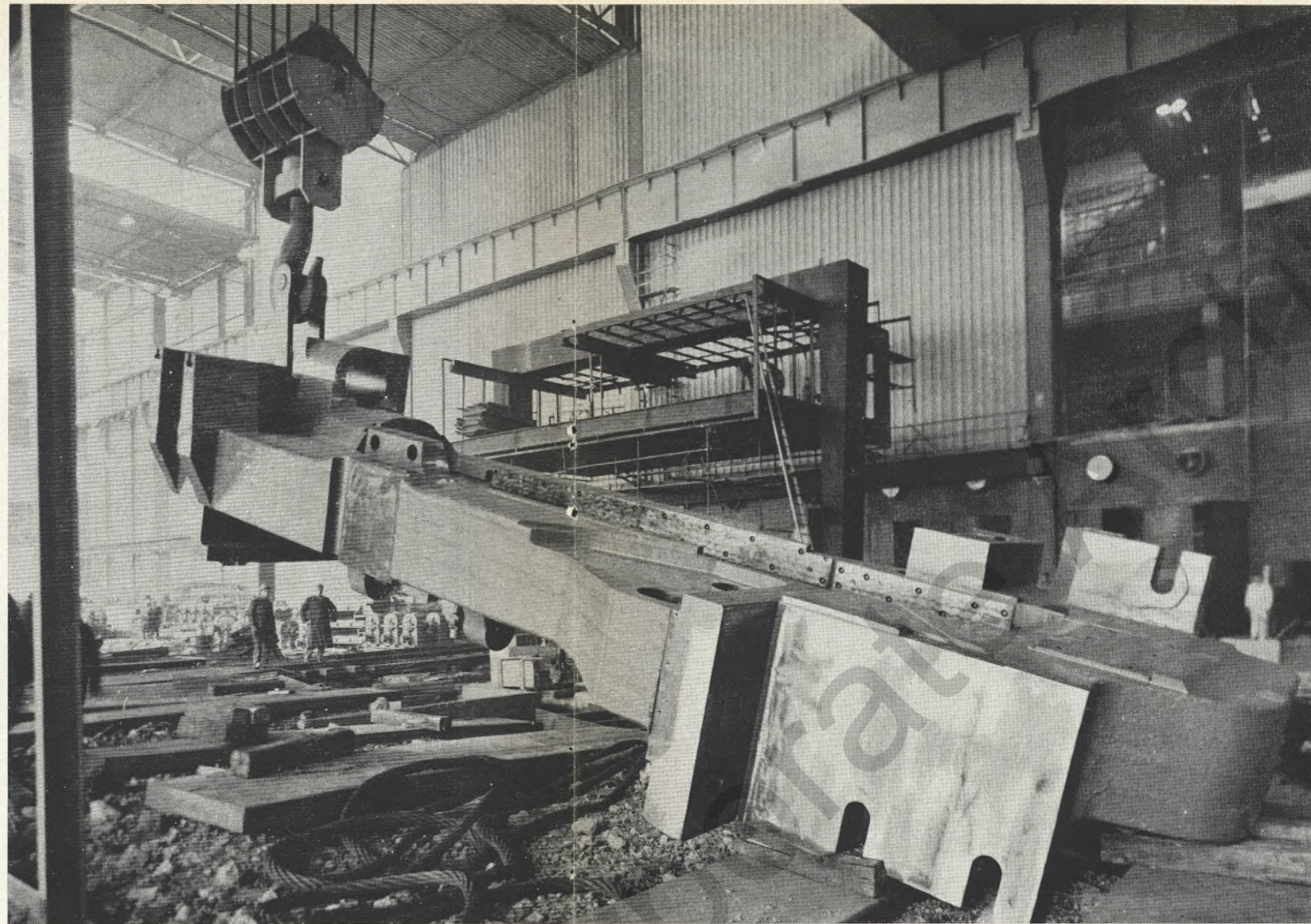
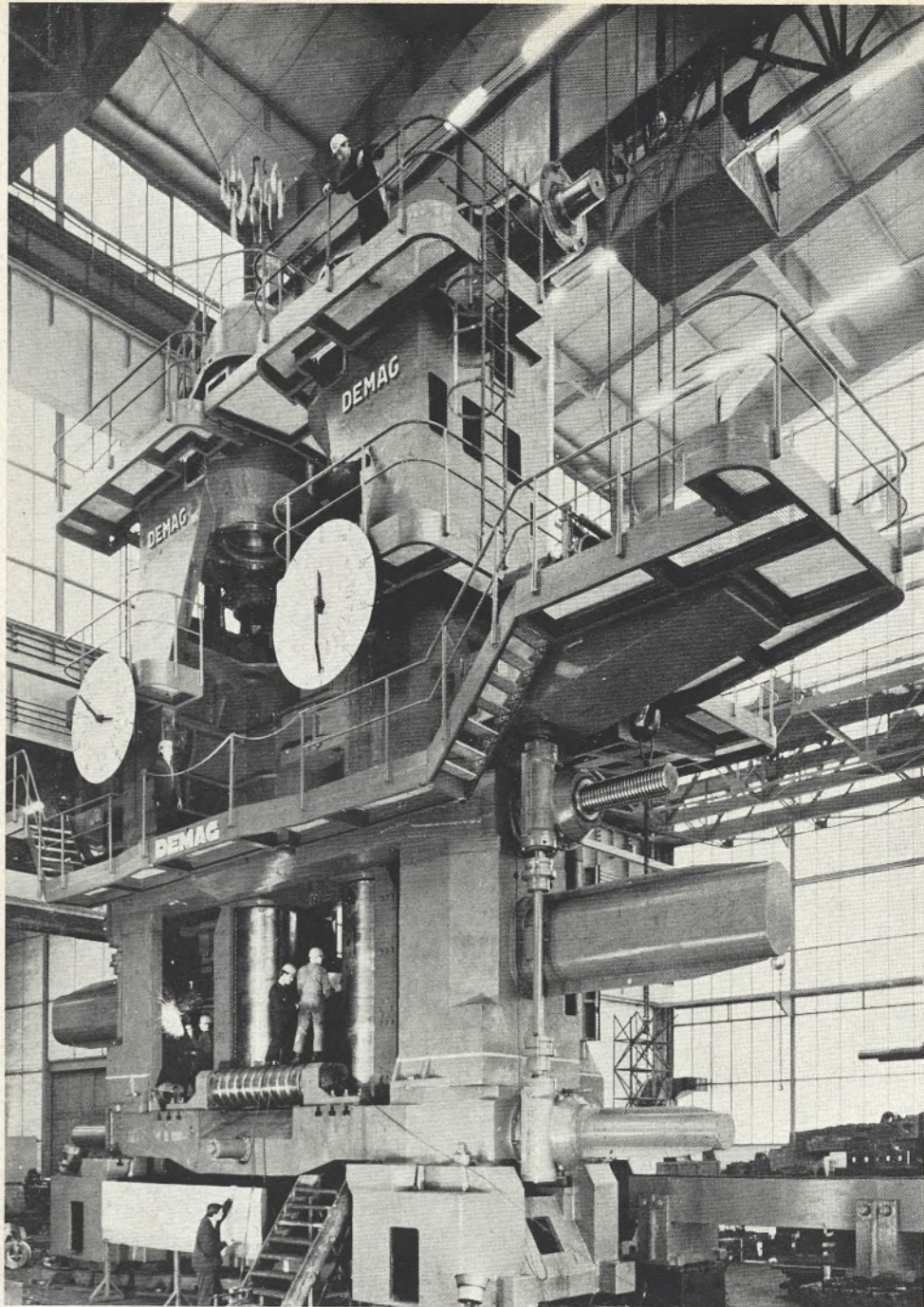
Mit „Thyssen I“ wird die Transport-Rationalisierung, die bereits Ende 1957 mit dem Schubboot „Wasserbüffel“ auf dem Rhein begonnen hatte, auch im Hafenbetrieb fortgesetzt. Die Aufgabe, ein Boot zum Schieben und zum Schleppen zu bauen, löste man durch den bewährten Voith-Schneider-Propeller, der nicht nach dem Schraubensystem arbeitet, sondern eher wie eine Fräse unter dem Schiffskörper wirkt. Die beiden mit fünf fast einen Meter langen verstellbaren Flügelschwertern besetzten Propeller werden durch zwei 460-PS-Dieselmotoren von Klöckner-Humboldt-Deutz angetrieben. Ein dritter Motor be-

(Schluß auf Seite 16)

#### ZU UNSEREN BILDERN:

Das neue Schub-Bugsierboot „Thyssen I“ (oben) bei Schlepp- und Schubversuchen — Linke Seite Mitte: Technische Kontrolle vor der Abnahmefahrt, bei der (unten rechts) vom Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen Betriebsingenieur Hütgens, Hafenmeister Hermanns, Betriebsleiter Noll und Kapitän Kiecko mitwirkten — Links: Die Geschäftsführer Christophers und Bergemann bei der Abnahmefahrt — Rechte Seite: Während der Übernahmefahrt verfolgten die Gäste, unter ihnen Hüttendirektor Dr. Michel (Mitte), sowie Kapitän Weiler, Schubboot-Inspektor bei Raab-Karcher (unten links) interessiert die Fahrmanöver — Unten: Nach dem Flaggenwechsel übergab Werftdirektor Drewes das Schiff an Direktor Müller





## Neue Brammenstraße III wird automatisch gesteuert

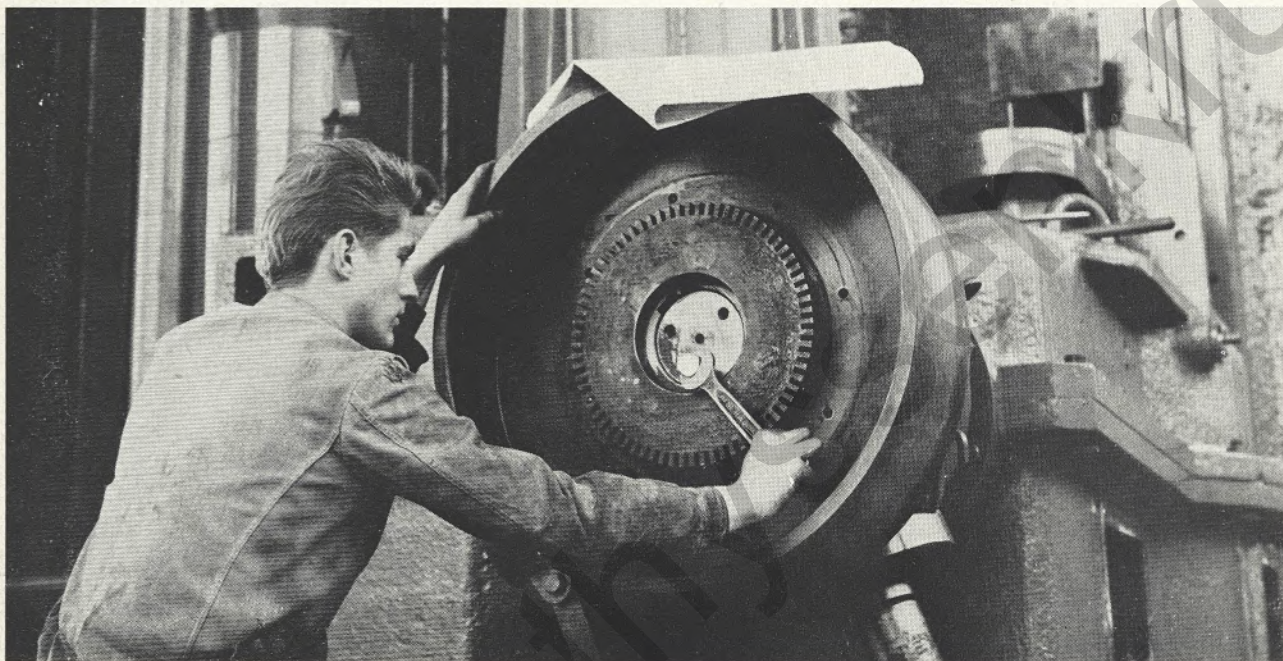
Eine der größten Universalstraßen der Welt wird in Beeckerwerth errichtet

Seit März wird die neue Universal-Brammenstraße III der ATH, die eine der größten Universal-Brammenstraßen der Welt ist, montiert. Auf dieser Straße können Rohbrammen bis zu einem Gewicht von 34 Tonnen zu Vorbrammen bis zu einer maximalen Breite von ca. 2050 mm für unsere neue Breitbandstraße ausgewalzt werden. Die Vorbereitungen für die

Montage des gesamten Universal-Brammenwalzwerkes begannen trotz Eis und Schnee bereits im Winter. Mit dem eigentlichen Aufstellen des Walzgerüsts konnte im März begonnen werden, nachdem es von der Demag — nach einem vorherigen Probezusammenbau in deren Fertigungshallen — in Beeckerwerth angeliefert worden ist. Diese Universal-

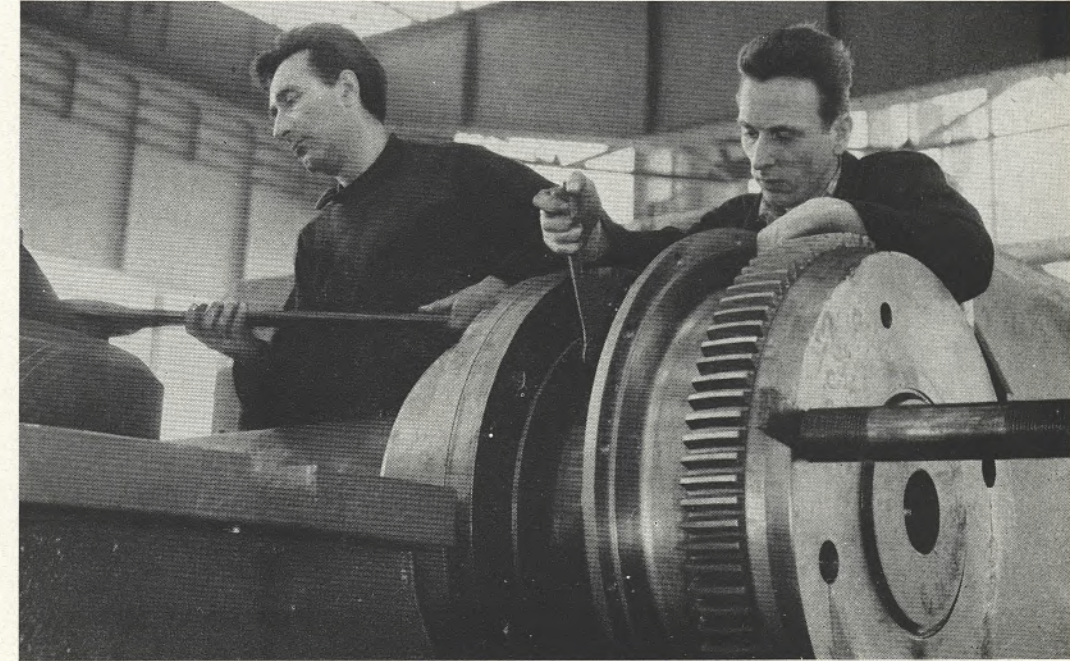
Brammenstraße ist das größte Universal-Brammenwalzwerk, das von der Demag in Duisburg je gebaut worden ist. Allein für die Fertigung des Walzgerüsts und der dazu gehörenden Einzelteile mußten über 250 technische Einzelzeichnungen angefertigt werden. Wenn das letzte Teil des 1250 Tonnen schweren Walzgerüsts montiert ist, wird es sich 14 Meter

hoch über Hüttenflur in die Halle recken und damit ein dreistöckiges Haus an Höhe noch überragen. Mit drei Meter langen Ankerschrauben wird der Koloß auf seinem Betonfundament befestigt. Die Montagearbeiten der Walzgerüste und der übrigen Anlagen der Brammenstraße III im neuen Werksbereich Beeckerwerth machen gute Fortschritte.

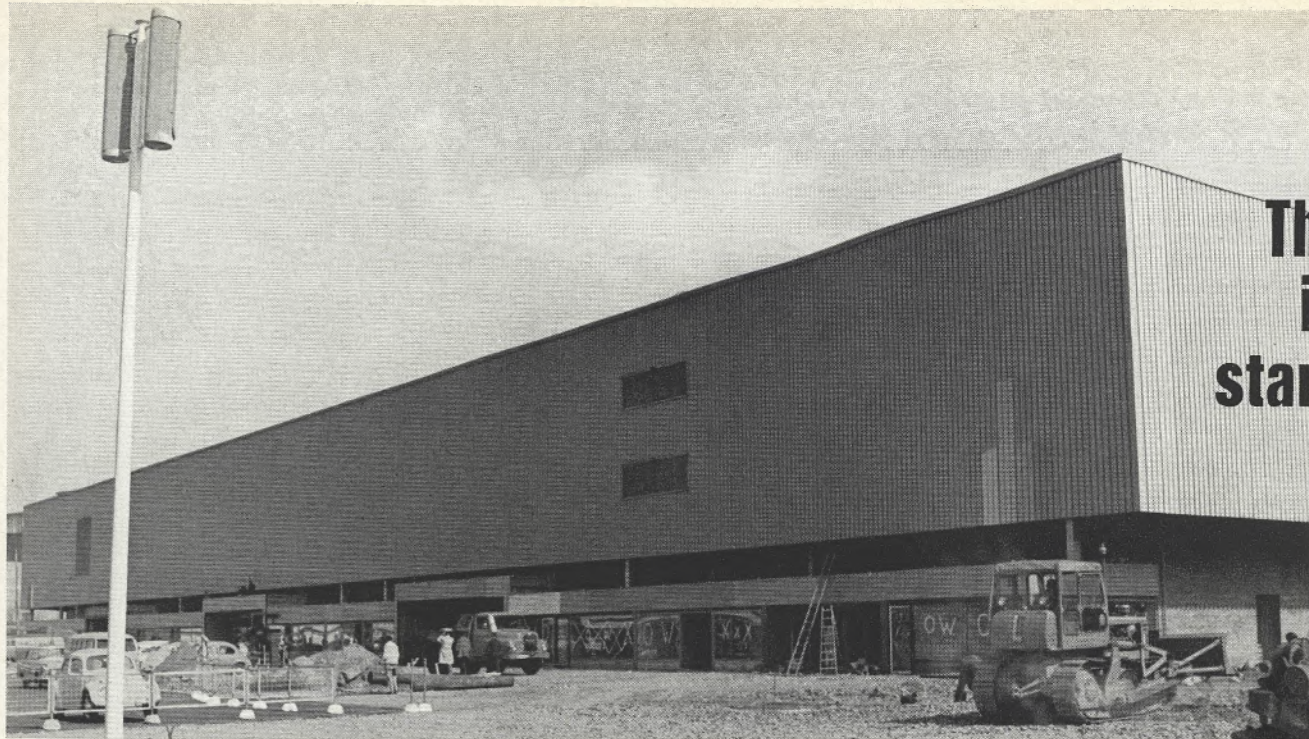


Im Gegensatz zu unseren seit Jahren laufenden Blockbrammenstraßen I und II ist die neue Universal-Brammenstraße III mit einem zusätzlichen Staudgerüst ausgerüstet. Durch diese Verbindung von Horizontal- und Vertikalgerüst wird die Leistung der Straße erheblich über der normaler Brammenstraßen liegen. Jede der Horizontalwalzen wird direkt von einem Motor angetrieben. Damit kann das Kammwalzgerüst weggelassen. Die maximale Breite der zum Auswalzen kommenden Rohbrammen macht einen Hub der Horizontalwalzen von 2500 mm notwendig. Dabei wurden die Antriebsspindeln zwischen Motor und Walze 13 Meter lang. Die installierte Gesamtleistung erreicht übrigens 58 000 PS.

Noch im Laufe des Sommers wird die Universal-Brammenstraße in Betrieb gehen können. Mit einem Walzdruck von annähernd 3000 Tonnen werden die schweren glühenden Blöcke bearbeitet. Der Walzdruck wird ständig gemessen und ist auf der Steuerbühne ablesbar. Zu Beginn wird die Universal-Brammenstraße III von zwei Steuerleuten bedient werden. Es soll aber sofort damit begonnen werden, diese moderne Straße automatisch zu betreiben. Sie ist deshalb so eingerichtet, daß über eine Magnettrommel der gesamte Produktionsablauf an der Straße selbst automatisch, das heißt ohne direktes Eingreifen eines Steuermannes ablaufen kann. Damit beschreitet die ATH bei der Universal-Brammenstraße III einen Weg, durch den Einsatz von elektronischen Anlagen den Arbeitsablauf zu automatisieren und zu rationalisieren.



DIE BILDER ZEIGEN oben links das Walzgerüst bei der Montage in der Demag, unten und rechts oben Montage-Arbeiten — Mitte: Die Montage im neuen Werksbereich Beeckerwerth beginnt



# Thyssenstahl in Hannover stark vertreten

Die ATH-Gruppe auf der  
Hannover-Messe 1963



**„Thyssenstahl — Stahl unserer Zeit“ — unter diesem Motto zeigen die August Thyssen-Hütte und ihre Tochtergesellschaften auf der Hannover-Messe vom 28. April bis 7. Mai im Haus Thyssenstahl wiederum ihre Erzeugnisse. Die Schau wird ergänzt durch interessante Darstellungen über den Produktionsablauf und die Entwicklungsarbeiten der im Haus Thyssenstahl ausstellenden Werke der Thyssen-Gruppe. Eine großangelegte Dia-Schau zeigt die modernen Anlagen der August Thyssen-Hütte und der Niederrheinischen Hütte.**

Bundespräsident Dr. Lübke wird die Messe am 28. April eröffnen. Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard hat die Schirmherrschaft über den für Freitag, 3. Mai, vorgesehenen Europa-Wirtschaftstag übernommen, der Fragen der Wirtschaft der europäischen Staaten behandeln wird.

Die Beteiligung von 1228 Ausstellern aus dem Ausland unterstreicht eindrucksvoll ihre weltweite Bedeutung. Das stärkste ausländische Firmenkontingent stellt Frankreich vor England, Österreich und den USA. Insgesamt werden 5635 Aussteller ihre Erzeugnisse auf einer 590 000 Quadratmeter großen Ausstellungsfläche zur Schau stellen. 370 000 Quadratmeter sind Hallenfläche, während das Freigelände 220 000 Quadratmeter einnimmt.

Die Stahlindustrie der Bundesrepublik zählt zu den gewichtigsten Ausstellern. Sie sind im Bereich der „Stahl-Straße“ in Pavillons und auf dem Freigelände konzentriert.

Die August Thyssen-Hütte demonstriert im Haus Thyssenstahl ihr umfangreiches Angebot an Flachstahl-Erzeugnissen — vom Warmbreitband über warmgewalztes Fein-, Mittel- und Grobblech bis zum kaltgewalzten Qualitätsfeinblech sowie verzinktes Blech und Elektroblech. Als neue Flachstahl-Erzeugnisse präsentiert die Hütte elektrolytisch verzinktes Blech und kalt-



EIN BESONDERS GUTES BEISPIEL für die Verwendung von „Thyssen-Wand“ bildet die neue Außenfront der Halle 17, die unser oberes Bild wenige Tage vor Ostern zeigt — Auch im Haus Thyssenstahl hatten zu dieser Zeit die Handwerker der Hütte noch alle Hände voll mit der Einrichtung des Pavillons zu tun

gewalztes Elektroblech (nicht kornorientiert). Außerdem weist die ATH wieder auf ihr umfangreiches Profilprogramm hin. Unter ihnen zeigt sie besonders die neuen Breitflanschträger nach der Euronorm sowie die IPE-Leichtprofile.

Die Thyssen Industrie GmbH widmet den Großteil ihrer Ausstellung den Verwendungsmöglichkeiten von Armco-senzimir-verzinktem Blech und dem neuen ATH-Erzeugnis „elektrolytisch verzinktes Blech“. Neben „Thyssendach“ und „Thyssenwand“ sowie den Einsatzmöglichkeiten profilierter Bleche werden die vielfältigen Anwendungen des verzinkten Materials demonstriert. Die Schau gibt sowohl dem Handwerker als auch dem Ingenieur und Architekten eine Vielzahl interessanter Anregungen. Außerdem stellt Thyssen Industrie wie in den Vorjahren ihre Erzeugnisse für den Bergbau aus.

Einen breiten Raum nimmt auch die Niederrheinische Hütte mit ihren Tochtergesellschaften ein. Die Niederrheinische Hütte selbst zeigt neben Stahlroheisen-Masseln, die auf ihrer neuen Masselgießmaschine hergestellt werden, ihre Walzdraht- und Profilerzeugnisse. An Hand eines Modells demonstriert Niederrhein sehr anschaulich die Herstellung des Walzdrahtes, der von der Westfälischen Union AG zu Drahterzeugnissen der verschiedensten Art, zu Drahtseilen und Schweißdraht weiterverarbeitet wird. Ein anderer Teil geht in die Herstellung von Schrauben und Nieten, die zum Erzeugungsprogramm von Eisenwerk Steele und Lennwerk Altena gehören.

Die Westfälische Union AG stellt im Haus Thyssenstahl vorwiegend Drahtseile in bewährten Herstellungsarten und in vollverschlossener Ausführung aus. Mannigfache Arten von Drähten, Spannstahl, Blankstahl, Geflechte im Kunststoffmantel, Drahtkorn und Schweißzusatzwerkstoffe demonstrieren darüber hinaus das Produktionsprogramm.

Eisenwerk Steele und Lennwerk Altena geben gemeinsam einen Überblick über ihr umfangreiches Schraubenprogramm. Ferner wartet Eisenwerk Steele mit besonders interessanten Neuheiten aus dem Erzeugungsbereich Stahlregale sowie mit Transport- und Stapelbehältern auf. Als Besonderheit sei der patentierte Kippbehälter von Eisenwerk Steele genannt.

Neben ihrer Ausstellung im Haus Thyssenstahl werden auf der Hannover-Messe noch gesondert ausstellen:

Westfälische Union in Halle 2, Stand 404  
Thyssen Industrie in Halle 15, Stand 602  
Lennwerk Altena und Eisenwerk Steele in Halle 9, Stand 404.

Die Westfälische Union stellt in Halle 2 ihre „Phoenix-Union“-Schweißzusatz-Werkstoffe und Hobart-Schweißgeräte aus, die von ihr in der Bundesrepublik allein vertrieben werden. Die Hobart-Schweißgeräte haben einen umfassenden Anwendungsbereich in der maschinellen Schweißung und eignen sich für die halbmaschinelle Unterpulver-Schweißung. Zur Vorführung steht den interessierten Messebesuchern für Probeschweißungen eine Anzahl Schweißkabinen zur Verfügung.

Die Armco-Thyssen Breitband-Verarbeitung GmbH, Dinslaken, ist auf der Hannover-Messe 1963 erstmalig durch einen eigenen Pavillon auf der Stahlstraße des Ausstellungsgeländes, unweit des Thyssenstahl-Pavillons, mit Beispielen ihrer Produktion vertreten.

Die Deutschen Edelstahlwerke stellen in ihrem im Vorjahr errichteten Pavillon unmittelbar gegenüber Haus Thyssenstahl aus.

#### ATH auch auf der Posener Messe

Die August Thyssen-Hütte wird in diesem Jahr auch wieder auf der Messe in Posen ausstellen. Sie findet vom 9. bis 23. Juni statt.

## Hier geht es um die Sicherheit

# Sauerstoff – lebensnotwendig und gefährlich

Die Luft, die als Hülle die Erde umgibt, ist ein Gasgemisch, das hauptsächlich aus Stickstoff und Sauerstoff besteht. Ohne diesen wichtigen gasförmigen Grundstoff gäbe es keine Verbrennung, gäbe es kein Leben auf unserer Erde. Dieser Sauerstoff ist in der uns umgebenden Luft zu 21 Prozent enthalten. Sinkt der Sauerstoff unserer Atemluft unter 17 Prozent ab, bedeutet das bereits eine Gefährdung unserer Gesundheit. Wir alle kennen die Vorbeugungsmaßnahmen, wenn wir uns mit einer größeren Gesellschaft in einem Zimmer befinden, in dem viel geraucht wird. Irgendwann wird jemand das Öffnen der Fenster verlangen, um die stickige Luft entweichen und frische Luft, das heißt Sauerstoff, mit ins Zimmer zu lassen.

In der Industrie helfen wir uns anders, wenn wir geschlossene Räume oder Behälter betreten

## Tödlicher Unfall

Beim Entlüften einer Sauerstoffleitung ereignete sich in der Tiefofenhalle am 14. März im Innern eines Schiebers der Leitung eine Explosion. Dabei wurde der mit dieser Arbeit beauftragte Maschinist Hans Krebs (32) von der Stichflamme getroffen und erlitt schwerste Verbrennungen, Krebs, dessen Kleidung bei dem Unfall fast vollständig verbrannte, starb an den Folgen am nächsten Tag im Krankenhaus. Er war seit 1957 bei der Hütte tätig. Ein weiterer Arbeiter wurde von der Druckwelle, die sich bei der Explosion bildete, von einem Rekupektor, auf dem er stand, heruntergeschleudert; er erlitt jedoch keine Verletzungen.

müssen, bei denen von vornherein feststeht, daß dort nicht genügend Sauerstoff vorhanden ist und zum Beispiel durch Kohlenoxyd verdrängt wurde. Hier können wir unsere lebensnotwendige Atmung nur sicherstellen, wenn wir mit Sauerstoff spendenden Geräten, wie Preßluftatmer oder Kreislaufgeräten hineingehen. Würde man ohne diese Geräte diese geschlossenen Räume oder Behälter betreten, wäre man in kürzester Zeit tot, da ja der Sauerstoff fehlt.

● Daher finden laufend Kurse statt, um alle, die bei der ATH mit diesem Atemschutz zu tun haben, in der Handhabung dieser Geräte zu unterweisen.

Sauerstoff ist, wie gesagt, für jeden Verbrennungsvorgang erforderlich. Durch ihn erst ist das Brennen der Flamme, das Feuer möglich. Jeder, der ein Streichholz, eine Zigarette oder ein Feuer anzündet, kennt das Verhalten der brennbaren Stoffe in der normalen Umgebungsluft.

Wird der Sauerstoffanteil der Umgebungsluft über 21 Prozent gesteigert, so ändert dieser Sauerstoffüberschuß den normalen Verbrennungsvorgang grundlegend. Der Verbrennungsvorgang wird schneller und intensiver. Stoffe, die bei normalem Sauerstoffanteil und vorhandener Zündenergie noch nicht einmal glühen verhalten sich dann so, daß sie bei erhöhtem Sauerstoffanteil hell aufflammen. Auch Stoffe, die als schwer entflammbar gelten, flammen schnell auf, wenn der erhöhte Sauerstoffanteil 50 Prozent und mehr beträgt. Es muß also vermieden werden, daß die Arbeitskleidung mit Sauerstoff angereichert wird; denn ein erhöhter Sauerstoffanteil in der Bekleidung bedeutet bei einer Zündung schnelle Verbrennung, und damit erhöhte Lebensgefahr.

Merken wir uns daher folgende Verhaltensmaßregeln:

1. Verwende niemals Sauerstoff zum Belüften.
2. Das Abblasen der Kleidung von Schmutz oder Staub, das Abblasen mit dem Sauerstoffstrahl ist dringend zu unterlassen.
3. Arbeite niemals mit undichten sauerstoffführenden Geräten, wie: beschädigte Flamm-schneide- oder Schweißgeräten. Lasse sie sofort durch die Fachleute, das heißt durch die Werkstatt in Ordnung bringen.
4. Wenn du mit Sauerstoff zu tun hast, trage nie verschmutzte Kleidung, die Öl- und Fettreste enthält.
5. Arbeite nie mit öl- oder fettverschmutzten Händen an Sauerstoffgeräten.
6. Überall dort, wo Sauerstoff zu vermuten ist, darf nicht geraucht und nicht mit einer offenen Flamme hantiert werden.

Sollten irgendwelche Unklarheiten bei der Handhabung von Autogen-Brenn- und Schweißgeräten bestehen, oder sollten irgendwelche Unklarheiten in der Handhabung von sonstigen Sauerstoff führenden Geräten bestehen, so frage man den Vorgesetzten oder die Abt. Sicherheitswesen.

Theo Mauermann, Sicherheitsingenieur

## Wechsel in Vorständen und Aufsichtsräten der Wohnungsgesellschaften

Der Vorstandsvorsitzer der Westdeutsche Wohnhäuser AG (Düsseldorf), der Rheinische Wohnstätten AG (Duisburg), der Rheinisch-Westfälische Wohnstätten AG (Essen) und der Westfälische Wohnstätten AG (Dortmund) Dr. Dr.-Ing. E. h. Wilhelm Steinberg (Düsseldorf) ist wegen Erreichung der Altersgrenze aus den Vorständen ausgeschieden. Die Wohnungsgesellschaften, heute die größte Gruppe industriell verbundener Wohnungsunternehmen der Bundesrepublik, gehörten früher zum Bereich der liquidierten Vereinigten Stahlwerke, in deren Vorstand Dr. Steinberg tätig war. Zum Sprecher der Vorstände der Wohnungsgesellschaften wurde Bergrat a. D. Dr. jur. Hans-Georg Hartmann bestellt.

Dr. h. c. Heinrich Dinkelbach, Aufsichtsratsvorsitzer der Westdeutsche Wohnhäuser AG, legte sein Mandat nieder. Ihm wurde wegen seiner großen Verdienste um die Gesellschaften der Ehrenvorsitz angetragen. Zum Vorsitz des Aufsichtsrats wurde Dr. Wilhelm Steinberg gewählt. Rechtsanwalt Dr. jur. Hans Fusban ist aus dem Aufsichtsrat der Westfälische Wohnstätten AG und Dr. Walter Forstmann aus dem Aufsichtsrat der Rheinische Wohnstätten AG ausgeschieden. Dr. Wilhelm Steinberg wurde

den Aufsichtsräten dieser Gesellschaften zugewählt.

## Ehrung für Dr. Forstmann

Anläßlich der Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres wurden Direktor Dr. Walter Forstmann, dem Leiter der Wohnungsabteilung der ATH von 1922 bis 1933 und späterem Vorstandsmitglied der Rheinischen Wohnstätten AG, viele Ehrungen zuteil. Bundespräsident Dr. Lübke dankte ihm in einem Schreiben für die großen Verdienste, die er sich in den verschiedensten Bereichen um unser Volk erworben habe. „Ihre Tätigkeit im Siedlungswesen und im sozialen Wohnungsbau“, so stellte Dr. Lübke wörtlich fest, „hat in weiten Kreisen der Bevölkerung die Bereitschaft zur Selbsthilfe entscheidend gefördert. Zahllosen Familien haben Sie den Weg gewiesen und die Möglichkeit gegeben, sich ein eigenes Zuhause zu schaffen und so ein schöneres und erfüllteres Leben zu führen.“ Der Bundespräsident dankte Dr. Forstmann auch dafür, daß er sich „als Kanzler der Ritterschaft des Ordens Pour le Mérite auch um den gesellschaftlichen und geistigen Zusammenhalt eines Kreises von Männern verdient gemacht hat, deren Treue und Tapferkeit in schwerer Zeit erprobt wurden.“ Für die vier Wohnungsgesellschaften zeichnete Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Dinkelbach Dr. Forstmann mit der Goldenen Medaille der Gesellschaften aus.



## 23 Hüttenwerker erreichten ihr Berufsziel

**Zum erstenmal wurden Hüttenjungwerker, die das Ziel ihrer Ausbildung zu einem fachlich vorgebildeten Hüttenwerker erreicht hatten, bei der ATH losgesprochen. 23 jungen Mitarbeitern, die nach ihrer dreijährigen Lehre als Betriebsschlosser noch eine einjährige Ausbildung in verschiedenen Betrieben des Werkes durchgemacht haben, konnte Oberingenieur Preinfalk am 29. März ihre Abschluszeugnisse überreichen. Acht von ihnen werden in den Block- und Profilwalzwerken eingesetzt, vier im Warmbandwerk I, je drei im Kaltwalzwerk I und in der Versuchsanstalt sowie zwei in der Betriebswirtschaft. Drei Hüttenwerker gehen zum Studium an die Staatliche Ingenieurschule Duisburg.**

Bei der Lossprechung unterstrich Oberingenieur Preinfalk die große Bedeutung, die unsere Hütte dem Beruf des Hüttenwerkers beimißt. Die zusätzliche Ausbildung nach ihrer abgeschlossenen Lehrzeit als Handwerker, die in verschiedenen Betrieben erfolgte, soll diese Mitarbeiter zu einem universelleren Einsatz befähigen, als dies für einen nur handwerklich gebildeten Mitarbeiter möglich ist.

Sicherlich, so sagte Oberingenieur Preinfalk, werde jeder bei Antritt einer Stelle im Betrieb merken, daß neben das erworbene zusätzliche Wissen nun die praktische Erfahrung treten müsse, um im Betrieb auch seinen Mann stehen zu können. Sie müßten in vieler Hinsicht praktisch wieder von vorn anfangen, würden sicherlich aber bald merken, daß ihnen all das, was sie in ihrer Lehrzeit zusätzlich gelernt hätten, immer zum Vorteil und ihnen vor allem in späteren Jahren sehr nützlich sein werde. Dabei unterstrich er, daß man gerade zu diesen Mitarbeitern auch in Zukunft eine besonders enge Verbindung von der Lehrwerkstatt her aufrechterhalten möchte, indem sich Ausbilder Mallon auch in Zukunft ihrer annehmen werde. In den Betrieben seien auf Anregung von Betriebsdirektor Dr. Schmitz einzelne Ingenieure als Betreuer der Hüttenwerker eingesetzt, damit die zusätzliche Ausbildung und die dabei gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten auch zum beruflichen Fortkommen der jungen Mitarbeiter und damit zum Nutzen des Werkes voll genutzt werden.

Er freute sich, so sagte Oberingenieur Preinfalk abschließend, daß sämtliche 23 Hüttenjungwerker ihre schriftliche und auch ihre mündliche Prüfung vor der Prüfungskommission bestanden hätten. Mit herzlichem Glückwunsch übergab er ihnen dann die Abschluszeugnisse.

Direktor Dr. Schmitz appellierte als Sprecher der Kommission und als Beauftragter für die Erwachsenenbildung bei der ATH an die jun-

gen Mitarbeiter, sich künftig im Betrieb zu bewähren und zu zeigen, was sie zu leisten vermöchten. Jeder von ihnen müsse immer das Ziel klar vor Augen haben. Denn sie seien ja einmal dazu berufen, als Erstmänner, Vorarbeiter oder Meister Führungsaufgaben in den Betrieben zu übernehmen.

Betriebsratsvorsitzender Hansel beglückwünschte für Betriebsrat und Belegschaft die jungen Hüttenwerker. Sie hätten einen Beruf erwählt, dem eine besondere Bedeutung beizumessen sei. Denn gegenwärtig kämen etwa zwanzig Prozent der in der Produktion tätigen Mitarbeiter aus verschiedenen handwerklichen Berufen und hätten angelernt werden müssen. Man glaube, daß in Zukunft noch mehr Erfolge erreicht werden können durch junge Hüttenwerker, die mit einem größeren theoretischen Wissen ausgestattet seien. Er hoffe, daß das breite berufliche Fundament, das man ihnen gegeben habe, von allen genutzt werde, daß sie in ihrem Beruf eine volle Befriedigung fänden und ein gutes Fortkommen erreichen möchten. Die Lossprechung der Hüttenwerker fand in Gegenwart der Prüfungskommission statt, der neben Oberingenieur Preinfalk und Betriebsleiter Schönheit Direktor Dr. Schmitz, Oberingenieur Becker, Betriebsleiter Dr. Hammer, Be-

Oberingenieur Preinfalk beglückwünscht Hüttenwerker Volker Schüler, der seine Prüfung mit „Sehr gut“ bestanden hat



triebsratsvorsitzender Hansel sowie Jugendobmann Hennig und Direktor-Stellvertreter Bohrenkemper von der Berufsschule Hamborn angehören.

## 20 Lehrer studierten die ATH

Die Thyssenhütte war für zwanzig Lehrer aus Volks- und Mittelschulen, die sich im „Ruhrseminar“ in Gelsenkirchen eingehend mit den Problemen der Wirtschaft vertraut machten, technisches Studienobjekt. Den Lehrern ging es vor allem darum, sich Kenntnisse über die in einem Hüttenwerk gestellten Aufgaben zu verschaffen, um die von den Schulen abgehenden Jungen bei der Berufswahl richtig beraten zu können. Hierzu war den Teilnehmern des Seminars, die am 2. April unter Leitung von Realschuldirektor Meyer und Hauptgeschäftsführer Lobeck von den Industriellen Arbeitgeberverbänden, der Kuratoriumsvorsitz des Seminars ist, in Hamborn weilten, bei der Besichtigung und einer anschließenden Diskussion mit Oberingenieur Preinfalk und anderen Herren der ATH reiche Möglichkeit gegeben, nachdem ihnen Diplom-Volkswirt Koeve bereits am Vortag umfangreiche Informationen über die Probleme der Stahlindustrie vermittelt hatte.

## Schub-Bugsierschiff Thyssen I

(Schluß von Seite 11)

treibt das Hilfsaggregat. Ein Beweis für die hohe Manövrierfähigkeit des Bootes ist die Tatsache, daß es sich mit großem Tempo wie ein Karussell auf der Stelle drehen kann.

Am stärksten zeigt sich die konstruktive Neuerung im Steuerhaus, das doppelte Bedienung- und Steuerungselemente besitzt. Das Boot selbst hat eine Länge von 24,75 Meter, eine Breite von 6,60 Meter und eine Seitenhöhe bis zum Oberdeck von 2,65 Meter. Sein Tiefgang von 1,75 Meter kann durch Trimm tanks bis auf 1,90 Meter verändert werden. Was vorn oder hinten beim Schiff ist, Bug oder Heck, bestimmt immer der Kapitän. Bei der Schubfahrt drückt er mit den beiden Schubhörnern voraus, bei der Schleppfahrt ist die „behörnte“ Seite des Schiffes das Heck; der Bug von „Thyssen I“ gleicht dann dem eines normalen Schleppboots. „Thyssen I“ kann also immer nur vorausfahren.

Vor der Übernahme war das Schiff Ende März von einer technischen Kommission des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen eingehend untersucht und bei der Abnahmefahrt im harten Einsatz auf Herz und Nieren geprüft worden. An dieser Fahrt nahmen auch Sachverständige des Technischen Überwachungsvereins teil, die die zahlreichen Manöver bei Schlepp- und Schubfahrten überwachten und das Verhalten des Bootes beobachteten. Die Prüfung des Schubbootes verlief zur vollen Zufriedenheit der Kommission.



ZWEIHUNDERT LEHRLINGE UND ANLERNLINGE traten zu Ostern neu bei unserer Hütte ein. Zur Einführung versammelten sie sich am 1. April im Saal des Sportjugendheims,

wo sie durch Obering. Preinfalk und den Leiter des kaufmännischen Ausbildungswe-  
sens, Jacobs (linkes Bild), sowie den Betriebsratsvorsitzenden Hansel begrüßt wurden

## Ein bunter Strauß europäischer Volkslieder

**Der Männergesangsverein der August Thyssen-Hütte gab am Sonntag, 17. März, unter der Leitung von Musikdirektor Heinz Gilhaus und unter Mitwirkung des Kinderchors Gelsenkirchen in der Hamborner Stadthalle sein erstes Konzert für 1963. Auf dem Programm standen europäische Volkslieder. Wie hoch die Erwartungen beim Hamborner Publikum waren, zeigte sich daran, daß die Stadthalle bis auf den letzten Platz besetzt war.**

Schon die Liedfolge des Abends ließ deutlich erkennen, welche Mühe sich beide Chöre bei der Vorbereitung des Konzerts gemacht hatten. Der Erfolg blieb erfreulicherweise nicht aus und sollte auch manchem jüngeren Mitarbeiter der ATH ein Anreiz sein, sich den Sängern der Hütte anzuschließen. Bereits mit seinen ersten Liedern, besonders mit dem „Rheinischen Fuhrmannslied“ von Zoll, fand der Chor großen Anklang beim Publikum. Auch der Kinderchor, den Musikdirektor Gilhaus ebenfalls betreut, ließ beim ersten Auftritt kein Lampenfieber erkennen und bot von den Zuhörern mit viel

Applaus bedachte Leistungen. „Mit Vogelsang, Lust und Liedern ziehet der Frühling ein“ sangen die hellen Kinderstimmen. In derart frischer unverschnörkelter Weise dargeboten, stellte das Lied schnell den Kontakt zum Publikum her. „Suliko“ von Zimmer, vom Hüttenchor gesungen, sowie drei seltener gehörte eigene Liedkompositionen des Dirigenten, die er in den Kriegswirren von Riga nach Essen rettete, bildeten ein besonders interessantes Glied in der bunten Kette der Lieder aus ganz Europa.

Nach diesem glücklich gewählten Übergang kamen drei russische Volkslieder des Hüttenchores besonders zur Geltung. Das war einmal ein anderer Ton, den das Publikum vernahm. Solche gut gewählten Gegensätze im Programm beleben ein ganzes Konzert, was sicherlich viele Zuhörer auch weiterhin begrüßen werden. In der Art, wie „Die zwölf Räuber“ von Friedrich Zimmer gesungen wurden — die übrigens wie immer auch diesmal starken Applaus fanden — ließ deutlich vernehmen, daß der Hüttenchor keineswegs zu kopieren geneigt ist. Die in weiß und blau gekleideten Kinder aus dem

Ruhrgebiet standen dann dem Hüttenchor in keiner Weise nach und hatten mit zwei Liedern aus Böhmen gleichfalls großen Erfolg. So ging es für beide Chöre schließlich nicht ohne Zugaben ab. In den letzten beiden Darbietungen dieses Abends traten Hüttenchor und Kinderchor gemeinsam auf. Dieses Finale war die Krönung eines Konzertabends, in dem es mit Volksliedern von Spanien und der Bretagne über Deutschland hin nach Osteuropa ging.

## ATH-Mitarbeiter stellt bei den Ruhrfestspielen aus

**Einen Überblick über die kulturellen Leistungen in Nordrhein-Westfalen wollen die Ruhrfestspiele in Recklinghausen geben, die in diesem Jahr vom 16. Mai bis 16. Juli dauern.**

Bei den Theateraufführungen wird Schillers „Kabale und Liebe“ als Inszenierung der Ruhrfestspiele von Prof. W. Schmidt, Berlin, eingerichtet. In Neuinszenierungen werden zeigen: das Schauspielhaus Bochum „Kean oder Unordnung und Genie“ von Sartre (Hans Schalla), das Düsseldorfer Schauspiel „Heinrich IV.“ von Shakespeare (Karlheinz Stroux), die Bühnen der Stadt Köln „Der Schatten“ von Jewgeni Schwarz (Rudolf Steinböck), Wuppertal „Der Pflug und die Sterne“ von O'Casey (Gerd O. Leutner). Essen steuert „Das Buch des Christoph Columbus“ von Paul Claudel (Jean Louis Barrault) bei. Das Theater der Freien Volksbühne Berlin bringt „Robespierre“ von Romain Rolland (Piscator).

Die Ausstellung in der Recklinghäuser Stadthalle zeigt unter dem Motto „Gesammelt im Ruhrgebiet“ Meisterwerke aus drei Jahrtausenden, die von 25 öffentlichen und 40 privaten Sammlungen Nordrhein-Westfalens zur Verfügung gestellt werden.

Von besonderem Interesse wird die Ausstellung „Laienkunst im Ruhrgebiet“ sein, die Museumsdirektor Grochowiak im Rathaus von Recklinghausen einrichtet. Etwa 25 Laienkünstler — Hüttenarbeiter und Bergleute, Handwerker, Techniker und Angestellte — zeigen hier, was sie in ihrer Freizeit malen und zeichnen, modellieren, schnitzen und basteln. Zu den hierfür Eingeladenen gehört auch in diesem Jahr wieder der jetzt im Ruhestand lebende frühere ATH-Mitarbeiter Karl Kaczmierek, der als Pumpenwärter tätig war.

Einige seiner Arbeiten, die weit über den engen Bereich des Ruhrgebiets bekannt geworden sind und auch im Ausland gezeigt wurden, erwarb jetzt die Städtische Kunsthalle Recklinghausen für ihre Laienkunst-Sammlung. Zu ihnen zählt das Bild „Geduldsprobe“, das im letzten Herbst noch anlässlich einer Kunstausstellung beim Kongreß der IG Metall in Essen gezeigt wurde.



## Drei Tage auf Griechenlands Heiligem Berg Athos

ATH-Mitarbeiter wohnte in der tausendjährigen Mönchsrepublik

In diesem Jahr feiert die Mönchs-Republik Athos auf der Halbinsel Chalkidike das tausendste Jahr ihrer Geschichte. Zum erstenmal öffnet Griechenlands Heiliger Berg aus diesem Anlaß die Tore seiner Klöster, um einem weltlichen Jubiläum Raum zu geben. Im letzten Jahr hatte ein junger Mitarbeiter unserer Hütte, Hermann Leijser (Betriebswirtschaft), Gelegenheit, den Berg Athos an einem ganzen Wochenende zu besuchen. Er war Mitglied einer Exkursion von 29 Hörern der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Industriebezirk, die alljährlich unter Führung ihres Studienleiters, Prof. Dr. P. H. Seraphim mehrwöchige Ausflüge unternimmt. Die diesjährige Exkursion galt dem Studium wirtschaftlicher und soziologischer Probleme Nordgriechenlands und der Türkei.

Saloniki, Ausgangspunkt der Exkursion, ist eine Stadt mit einer glanzvollen und abenteuerlichen Geschichte zugleich, die über eine Periode von 2000 Jahren reicht. Sie war die zweite Hauptstadt des Byzantinischen Reiches, ein geistiges Zentrum von größter Wichtigkeit; sie ist heute eine der beiden größten Städte Griechenlands. Der geschäftige Mittelpunkt Thessalonikis hat die Tendenz einer modernen und aufstrebenden Stadt.

Während eines sechstägigen Aufenthaltes in dieser bedeutenden Handelsstadt konnte unter

sachkundiger Führung die Universität mit ihrem Pflanzenzucht-Institut, eine Baumwollplantage und eine Fabrik für die Verarbeitung von Roh-tabak besichtigt werden.

Von Saloniki aus wurde ein Braunkohlenbetrieb sowie eine Stickstoff-Gewinnungsanlage, das größte deutsche Entwicklungsvorhaben in Griechenland, besucht.

Auf der Weiterfahrt nach Edessa besichtigte die Exkursion die Ausgrabungen der Hauptstadt Alexander des Großen Pella, sowie Philippi. Seit 1957 wird in Pella an der etwa 16 Quadrat-

Kilometer großen Stadtfläche gegraben. Die ungefähre Lage wird aus Funden abgeleitet, ein Gesamtplan ist noch nicht vorhanden. Archäologische Arbeiten sind von beiden Städten noch nicht veröffentlicht.

### Erzgruben auf der Insel Thasos

Von hier fuhren wir in anderthalb Stunden zur Insel Thasos, um dort eine Erzgewinnungsanlage kennenzulernen. Es war ein heißer Tag mit 40 Grad im Schatten. Seit 1954 wird auf Thasos Eisenerz mit einem Eisengehalt von 45 bis 50 Prozent abgebaut, jährlich etwa 200 000 Tonnen. Erzabnehmer sind Deutschland und Österreich.

An der Verladeanlage werden im Sommer monatlich drei Schiffe beladen, deren Größe um 6000 Tonnen liegt. Die Schiffe können nicht bis zur Anlage, da die Küste zu flach ist. Die Verladung erfolgt über Leichter mit 16 bis 18 Kübel, die je 2 Tonnen Fassungsvermögen haben. Ein 6000-Tonnen-Schiff ist in 48 Stunden beladen. Im Winter ist infolge des starken Südwindes die Verladung mit Schwierigkeiten verbunden, manchmal sogar unmöglich.

### Mit Bus und Boot zum Athos

Das für industrielle Besichtigungen ohnehin nicht geeignete Wochenende verbrachte ein Teil der Teilnehmer in den Klöstern des Berges Athos, wofür die griechische Regierung die erforderliche Genehmigung erteilt hatte. Insgesamt leben auf dem Athos etwa 1600 Mönche; in der Blütezeit waren es 20 000.

Die Fahrt ging anfänglich über eine für griechische Verhältnisse gute, kurvenreiche Straße bis zu einer Höhe von 1000 Meter. Hierbei bekamen wir einen Eindruck von der Zähigkeit der hier wohnenden Menschen, die den kargen Boden auf kleinsten steinigen Flächen noch wenige Garben Korn abringen.

Die Ortschaft Stratoniki bildete den Abschluß des angenehmen Teils der Anfahrt. Die nun folgende Landstraße rechtfertigte die Voraus-sagen über die Anfahrt und weckte selbst unsere müdesten Reisegenossen. Eine Staub-

Oben: Blick vom Ägäischen Meer auf den heiligen Berg Athos — Unten: Fischerboote vor der Inselküste



fahne folgte unserem Bus, Steinschlag donnerte gegen die Karosserie, und bei der Fahrt durch ausgetrocknete Bachbette mußte man ständig mit dem Auseinanderfallen des Fahrzeuges rechnen.

Entlohnt für die beschwerliche Anfahrt wurden wir jedoch durch einen nun folgenden schönen Ausblick und ein anschließendes kühles Bad im Meer bei der Ortschaft Jerissos. Hier gelang es nach zähen Verhandlungen, für uns ein Fischerboot zu mieten, das uns während der folgenden Tage den Athos mit all den Schönheiten seiner Küste erschließen sollte. Es war kein komfortables Boot; wir konnten uns des Eindrucks nicht erwehren, ein Abenteuer vergangener Zeiten zu erleben. Ein Blick zum Heck des Bootes zeigte den „Capitano“, braungebrannt, stoppelbärtig, finster unter dem Taschentuch hervorbllickend, das sein Haupt bedeckte. Neben ihm sein Gehilfe, gleichfalls wie einem Piratenbuch entstieg.

Nach etwa drei Fahrtstunden legten wir am Kai des Klosters Vatopedi an und betraten erstmalig den Boden „Hagion Oros“ des heiligen Berges. Hier hatten wir nicht nur die erste Berührung mit den Athoniden, sondern auch mit der Stille und Zurückgezogenheit, die auf dem Athos herrschen. Sie ließen uns ahnen, welche geistigen Werte unsere Welt trotz der Vorherrschaft von Technik und Wohlfahrt noch besitzt.

### Bei den gastfreien Mönchen

Im Empfangsraum eines der größten und reichsten Klöster auf dem „Hagion Oros“ lernten wir zum erstenmal die Gastfreundlichkeit der Mönche kennen. Das Glas Wasser, der türkische Mokka und das Glas Trebenschnaps in einer fast kultischen Handlung zur Begrüßung überreicht, rissen uns schon aus der Hast und Aufregung, die noch in uns steckte. Dann wurden wir eingeladen, die Schätze des Klosters anzusehen.

In der Bücherei zeigte man uns ein Evangelienbuch aus dem vierten Jahrhundert, in dem der Apostel Johannes in Gold dargestellt war. Bemerkenswert war ein gleich altes botanisches Buch sowie Psalter aus dem elften Jahrhundert, ferner ein aus dem Jahre 1084 stammendes sehr klein geschriebenes Altes und Neues Testament und eine Abschrift des Galater-Briefes des Apostel Paulus in einem Bilderrahmen.

Von der Bücherei führte man uns in den Speiseraum des Klosters, das Refektorium. Es war mit Wandmalereien ausgestattet, die zwar in ihrem künstlerischen Ausdruck nicht sehr hoch zu bewerten sind. Aber das Entscheidende ist wahrscheinlich nicht die Form, sondern der Inhalt der Darstellung. Diese soll dem im Refektorium Essenden die inzwischen fortbestehende Wirklichkeit des Metaphysischen anschaulich erhalten. Hervorzuheben sind einige Ikone mit goldenem Hintergrund aus dem 14. Jahrhundert, die auch laienhaften Betrachtern den Unterschied zu den anderen Bildern zeigen.

### In einer Welt des Geistes

Der erklärende Mönch berichtete uns auf dem Wege zum Katholikon, daß dieses Kloster zeitweise bis zu 1500 Mönchen beherbergte. Er zeigte uns — nicht ohne Stolz — eine riesige im Hof stehende Zypresse, die vor etwa tausend Jahren bei der Gründung des Klosters gepflanzt worden sein soll. Der Vorraum der Kirche war mit Bildern, ähnlich denen im Refektorium ausgestattet. Begeistert waren wir jedoch, als sich die schwere, mit ziseliertem und getriebenem Messing beschlagene Tür des Katholikons öffnete.

Da alle Kirchen, die wir auf dem Athos kennenlernten, durchweg klein sind, wirken die vielen Bilder, Mosaiken, Lampen usw. in ihrer Gedrängtheit besonders auf den Betrachter. Den aufkommenden Eindruck des Überladenen kann man oft nur mit dem Gedanken an die Fremdheit und an die Andersartigkeit des Denkens überbrücken. So wurden wir auch hier von einer Pracht empfangen, deren beeindruckender Wert sich vor dem Betrachter noch mehr eröffnete, wenn man sich dem Studium des einzelnen widmete. Der tausend Jahre alte Boden zeigte wunderschöne Ornamente. Prof. Seraphim machte uns beim Betrachten der Bilderwand besonders auf eine Ikone aufmerksam, die die Mutter Gottes mit dem Kind darstellte, deren Gesichtsausdruck nicht das Mütterliche, sondern



Das Dionysos-Kloster thront auf einem vorspringenden Küstenfels des Athos



Die Karte zeigt den Reiseweg der Informationsgruppe durch Nordgriechenland und die Türkei — Unten: Blick auf die Stadt Kavalla, die auf der Fahrt von Saloniki (Thessaloniki) nach Istanbul berührt wurde





In Istanbul: Blick von Europa über den Bosphorus nach Asien — Unten: Vor den Ruinen von Philippi; im Vordergrund ATH-Mitarbeiter Hermann Leijser, der diesen Bericht schrieb

das Herrschaftliche ausdrückte. Das Kind zeigte nicht die Züge eines Kindes, sondern die eines Erwachsenen.

Richtete man den Blick nach oben, so sah man die große Kuppel, die ihre jetzige Größe bei einer Erweiterung im 14. Jahrhundert erhalten hatte. Ihr Mittelpunkt war ein Christus-Pantokrator auf goldenem Hintergrund. Man kann verstehen, daß Reisende, die in diesen Kirchen der Liturgie beiwohnen durften, immer wieder beeindruckt waren und sich nicht dem starken mystischen Zauber entziehen konnten.

Nach den reichen Eindrücken dieses Tages standen wir beim Untergang der Sonne über dem Kamm des Athos auf dem Balkon des Gästetraktes. Wie sehr hatte uns doch das Leben dieser Menschen im Kloster angerührt, deren Denken sich in so ganz anderen Bahnen bewegte als das unsere! Verspürten wir vor Betreten dieses Landesteils ohne Straßen, ohne Wagen, ohne ein Zeichen unserer rastlosen Welt ein von unserem Denken bestimmtes Mitleid mit den Athoniden, so öffnete sich schon jetzt vor uns eine so andere Welt, die uns zumindest Achtung abverlangte.

Als sich die Dunkelheit auf uns niedergesenkt hatte, rief ein Gong zum spartanisch einfachen Essen. Während an den Wänden Petroleumlampen brannten, wurden wir an einer langen Tafel von aufmerksamen Mönchen gastlich bedient. Das Essen bestand aus einem Teller Tomatensuppe mit grünen Bohnen, einer Tomate, Oliven und Weißbrot sowie dem Viertel einer Melone. In den Gasträumen fanden wir vorbildlich saubere und gute Betten vor, die uns bald einen traumlosen Schlaf brachten.

#### Ein Morgen über dem Meer

Zu Fuß marschierten wir dann zur Verwaltung der Mönchsrepublik in Karyäs über einen Eselspfad, der wohl seit tausend Jahren keine Änderung erfahren hat. Manchmal an abschüssigen Stellen mit Bruch- und Feldsteinen bepflanzt, führte er zum langgestreckten Kamm des östlichen Fingers der Halbinsel Chalkidike und eröffnete uns an freien Stellen den Blick durch die urwüchsige Machia zum felsigen, in Morgensonne getauchten Gestade, daß wir bei Sonnenaufgang verlassen hatten.

Mancher von uns hatte in seinem Leben sold einen stundenlangen Marsch auf geröllüber-sätem, ständig ansteigendem Pfad bei zunehmender Sonnenglut noch nicht erlebt und kniete dankbar an den wenigen, spärlich Wasser spendenden Quellen am Wege. Alle empfanden die für uns Städter so seltene Ruhe der Weltein-samkeit und die Schönheit des sich nun auf-tuenden Hochwaldes von Edelkastanien, den Blick über die sonnendurchglühte Landschaft zum tiefblauen, im leichten Dunst liegende

Meer. Dieser Blick lehrte uns, wie Griechenland ausgesehen haben muß, bevor seine Berge des grünen Schmuckes beraubt wurden.

In Karyäs meldeten wir uns bei der Fremdenpolizei und im Hause des „Heiligen Rates“. Dort empfingen wir die Geleitbriefe in Form einer Urkunde, die uns wohl noch oftmals an diesen strapaziösen aber erlebnisreichen Tag erinnern wird. Die einzige Gaststätte dieses seltsamen Dorfes ohne Frauen bewirtete uns und schenkte den vollmundigen Athoswein aus. Der Rückweg zum Meer führte uns zum Kloster Iwiron. Nach erfrischendem Bade im Meer, das am Gestade von zarter, grüner Farbe nach wenigen Metern schon in eine dunkle Bläue über-ging, tuckerten wir mit unserem Boot unter der felsigen Küste nach Süden.

Das Kloster Lawra, als ältestes und reichstes des Heiligen Berges bezeichnet, mußte wieder erklettert werden. Über einem kleinen Felsen-becken, einem wahren Seeräubernest, lag es einige hundert Meter hoch in Grün gebettet. Nach steilem Aufstieg gab uns ein erfrischen-



der Brunnen die schönste Belohnung: klares, kühles Wasser. Wie abgestreift war alle Müdig-keit, als wir auch hier die aus dem achten Jahr-hundert stammende Kirche in Kleeblattform mit ihren künstlerischen Kostbarkeiten, die Biblio-thek mit wertvollen Schriften bis zurück aus dem zweiten Jahrhundert und das Refektorium besichtigten. Nach kurzem Nachtmahl, das be-sonders einfach war — es war gerade die Zeit der Fasten — sank jeder müde auf sein Bett.

#### Klöster und Felsenkanzeln

Die Fahrt um die Südspitze zeigte uns von der Küste aus steil aufsteigende, meist nackte Felsen bis zum 2000 Meter hohen Gipfel des Athos. Auf einzelnen Felsenkanzeln oder -nestern, die oftmals nur mit Leitern bestiegen werden kön-nen, hausen Eremiten einzeln oder in kleinen Gemeinschaften. Es blieb uns unergründlich, wie hier noch Menschen leben und sich ernähren können.

Gegen 10 Uhr, nach Athoszeit die Mittagsstunde, gingen wir beim Kloster Dionysius — das noch 45 Mönche beherbergt — an Land. Es ist ein Felsenkloster, das wie ein Klotz aus dem Meer aufsteigt, aus altem, mit Mörtel aufgemauerten Bauwerk, aber auch teilweise auf modernen Betonsäulen im Fels verankert. Auch hier gast-freundliche Begrüßung, Besichtigung der Kirche und der Bibliothek. Unser Aufenthalt war nur von kurzer Dauer. Nach kurzer Bootsfahrt, über uns das steil ansteigende Athosgebirge mit Sied-lungen wie Schweizer Dörfer und einzelnen Bauten, die alle von den auf Terrassen ange-legten Gärten eingeschlossen waren, landeten wir am Kloster Giorgios, wo wir den Boden des „Hagion Oros“ verließen.

Wieder nahm uns der Kapitän an Bord und führte uns entlang der Westküste nach Tripiti. Während in der Ferne der grauweiße Kegel des Athos verblaßte, fuhren wir an Dafni mit einem großen russischen Kloster vorüber. Dann begleitete uns der nach Norden flacher wer-dende Kamm der Halbinsel. In den kleinen Buch-ten weißer Kies, steil ansteigender, vom Meer ausgewaschener Fels und darüber vom Busch-werk bewachsene Hänge — später sogar ein-zelne Felder, Gärten und Ölberg. Mit dem Ende der Bootsfahrt bei Tripiti endete für uns ein Erlebnis besonderer Art, ein Blick in eine andere, uns Menschen des Maschinen- und Atomzeitalters fremdgewordene Welt verinn-lichten Lebens.

#### Istanbul Stadt der Gegensätze

Abschluß der Exkursion war Istanbul — die einzige Stadt der Welt, die in zwei Kontinen-ten zugleich liegt. Sie bietet eine Überfülle an Geschichtlichem und kunstgeschichtlichen Sehens-würdigkeiten. Der Bosphorus, die 32 Kilometer lange Meeresstraße, die an einigen Stellen kaum breiter ist als der Rhein, trennt Asien von Europa und verbindet das Schwarze Meer mit dem Marmarameer.

Unvergeßlich wird für uns alle die Fahrt auf dem Bosphorus bleiben. Je nach den Vorstellun-gen, mit denen man nach Istanbul gekommen war, konnte man nach den ersten Tagen ent-täuscht sein von der Stadt, die unter den Namen Konstantinopel in der Vorstellung vieler Men-schen noch als Märchenstadt aus Tausend und einer Nacht lebt. Das heutige Istanbul hat je-doch den Glanz des alten Namens nicht zu wahren vermocht.

Wenn die Stadt mit der wundervollen Lage und der verwirrenden Geographie für uns West-europäer auch heute noch ein besonderes Er-lebnis ist und mit ihrem sichtbaren Beieinander von Kulturen aus fast drei Jahrtausenden einen eigenartigen Reiz ausübt, so macht sich doch in dem äußeren Bild ein starker westeuropäischer Einfluß bemerkbar. Diesen Eindruck von einer modernen Stadt gewinnt man insbesondere in Beyoglu, den ehemaligen Vorstädten Galata und Pera sowie in den zahlreichen anderen neu entstandenen oder noch in Bau befindlichen Wohngebieten.

Kommt man allerdings abends von einem Aus-flug zu den herrlichen Prinzeninseln im Mar-marameer zurück, so erhält man bei der Ein-fahrt zu Schiff den großartigsten Eindruck. Taucht aus dem Dunst die charakteristische Silhouette mit den großen Kuppelbauten und den schlanken Minaretts auf, so wird allmäh-lich doch noch die Vision einer Märchenstadt Wirklichkeit.

# Zum erstenmal in ihrem Leben hat sie soviel Schnee gesehen

Maria Fitos aus Athen will bei der August Thyssen-Hütte viel lernen

Fast akzentfrei sagte eine helle Stimme am anderen Ende der Leitung in exaktem Deutsch: „Einen Augenblick, ich verbinde Sie.“ Zu der Zeit war die junge Dame, mit der wir gerade telefonierten, erst gut acht Wochen in Deutschland. Viel Geduld auf der einen Seite und Fleiß auf der anderen hatten zu diesem sprachlichen Erfolg von Maria Fitos geführt, einer jungen Griechin, die für mehr als ein Jahr zur beruflichen Fortbildung aus Athen nach Deutschland kam.

Als Fräulein Fitos in Hamborn eintraf, verstand sie kaum ein Wort Deutsch. Da diese Sprache in Griechenland, ihrer Heimat, immer mehr Anklang findet, wollte sie nach dem guten Abschluß ihres Abiturs im letzten Jahr die deutsche Sprache und auch nebenher praktische Erfahrungen in Stenographie und Schreibmaschine erlernen. Dank ihrer Tante, die im Verkaufsbüro der Deutschen Edelstahlwerke in Athen tätig ist, konnte Maria Fitos ihr Vorhaben in die Tat umsetzen. Bei der August Thyssen-Hütte, wo man mit der Ausbildung junger Ausländer bisher sehr viel Erfolg hatte, fand Fräulein Fitos in der Sozialabteilung einen Platz, auf dem sie sich für ihren weiteren Werdegang vorbereiten kann.

Nach fast dreitägiger Eisenbahnfahrt war Maria Fitos wohlbehütet von der fürsorglichen Tante, am 31. Oktober letzten Jahres in Hamborn eingetroffen. Da sie sich damals nur schlecht verständigen konnte, war es gut, daß ihre Tante noch ein paar Tage Zeit hatte, um sie in diese so völlig andere Welt einzuführen.

Bei der Familie Busch in Tester Berge fand Maria Fitos eine Unterkunft, sozusagen mit Familienanschluß. Dabei machte sich Frau Busch in den ersten Tagen einige Sorgen um den fremdsprachigen Familienzuwachs. Doch als die Tante auf dem Duisburger Hauptbahnhof verabschiedet war, faßte sich Maria ein Herz. Und die Notwendigkeit, sprachlich ganz auf sich selbst gestellt zu sein, versetzte Berge. Bald konnte sie sich, wenn auch oft unter Zuhilfenahme von Händen und Füßen, mit ihrer „deutschen Mutti“ unterhalten.

Da sie in den ersten Wochen ausschließlich Sprachunterricht nehmen mußte, war an andere Aufgaben zunächst nicht zu denken. Aber bereits vor dem Weihnachtsfest wurde die junge Griechin erstmals in ihren neuen Wirkungsbereich in der Sozialabteilung und hier überwiegend bei der Werksfürsorge eingeführt. Mit unserer Werksfürsorgerin, Frau Scheiermann, packte sie die Liebesgabenpakete für die seit längerer Zeit erkrankten Werksangehörigen.

Zu einem besonderen Erlebnis wurde für sie dann die erste Weihnachtsfeier, die sie im Kreise einer deutschen Familie erlebte. War der Tannenbaum ihr schon aus ihrer Heimat vertraut, so sollte jetzt auch noch der Schnee dazu

kommen, den sie in dem Maße noch nicht kennengelernt hatte. Erst einmal in ihrem Leben, so erzählte sie der Werkzeitung, habe sie Schnee gesehen, aber auch nur für Stunden; dann sei die weiße Pracht zerronnen gewesen. Hier nun erlebte sie allmorgendlich bei Mutter Busch am Fenster, daß der Schnee nicht nur liegenblieb, sondern von Zeit zu Zeit immer mehr wurde. Kein Wunder, daß sie jede freie Zeit am Feierabend nutzte, um sich im Schnee zu tummeln und Schlitten zu fahren.

Die bisweilen grimmige Kälte machte ihr gar nichts aus. Mehr Furcht hatte sie in der ersten Zeit vor der deutschen Küche. Doch inzwischen hat sie auch ein Schnitzel schätzen gelernt. Wie im übrigen auch die kleinen und die großen Erlebnisse, die sie am Rande ihres beruflichen Umgangs mit den Menschen auf der Hütte hat, ganz dem Gesamtbild entsprechen, das sich

diese junge Griechin von ihrem Aufenthalt in Deutschland gemacht hatte.

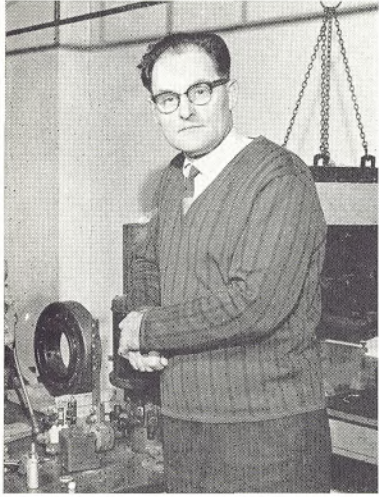
Bis zum guten Abschluß dieser für unsere griechische Mitarbeiterin sehr lehrreichen Zeit werden noch einige Monate vergehen. Und wie sie selbst sagte, müsse sie sehr fleißig sein beim Sprachunterricht sowie bei Schreibmaschine und Stenografie, um mit ihren Kenntnissen später in ihrer Heimat eine berufliche Tätigkeit antreten zu können; denn sie möchte allzu gern auch ihrem Bruder und ihren beiden Schwestern bei der Berufsausbildung noch helfen.

Damit ihr Heimweh nicht allzu groß und die Zeit in Hamborn nicht zulange wird, will Maria Fitos im Juli nach Athen, um ihren Urlaub bei Eltern und Geschwistern zu verbringen. Und — fügt sie mit einem Augenzwinkern hinzu — um die Pfunde wieder abzuschwimmen, die sie durch die deutsche Küche zugenommen hat. gm



MIT GROSSEM INTERESSE besichtigte Prof. Durrer (oben in der ersten Reihe rechts), der durch seine Forschungen wesentliche Voraussetzungen für das Sauerstoff-Stahlverfahren schuf, mit etwa 35 seiner ehemaligen Schüler der TH Berlin das Oxygen-Stahlwerk sowie andere Betriebe der ATH. Direktor Dr. Heischkeil begrüßte und führte die Gäste





WALTER KÜPPER, Vorarbeiter  
Elektrobetrieb/Stahlwerk — 17. April



HUGO UHL, Maurermeister  
Bauabteilung — 3. Mai



WILHELM DIESING, Schlosser  
Kraftanlagen — 3. Mai



KURT INDINGER, Motorenwärter  
Elektro-Zentrale — 3. Mai



JOHANN SCHACKY, Montagemeister  
Neubauabteilung — 4. Mai



HERMANN KRUPP, Kranführer  
Elektrobetrieb/Sinteranlage — 8. Mai

#### 25 JAHRE IM DIENST

**Prok. Dr. Edgar Küpper**, Personalabteilung für Angestellte, am 1. Mai

**Joseph Hoppe**, Soziale Betriebseinrichtungen, am 2. Mai

**Hbv. Rudolf Flöhr**, Kostenabteilung, am 30. Mai

**Paul Suczynski**, Maschinenbetrieb I, am 30. Mai

#### 91 JAHRE ALT

**Wilhelm Kurtz**, Bad Soden/Taunus, Am Eichwald 22, am 23. Mai

#### 85 JAHRE ALT

**Dipl.-Ing. Hans Joisten**, Dbg.-Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 112a, am 31. Mai

#### 80 JAHRE ALT

**Elisabeth Wormstall**, Herford, Lübberstraße 8, am 6. Mai

**Josef Linden**, Dbg.-Beeck, Malstattstraße 2, am 19. Mai

**Heinrich Roghmans**, Duisburg, Brückenstraße 97, am 23. Mai

#### GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

8. Mai: Eheleute **Hermann Arntz**, Dbg.-Beeck, Nattenbergshof 8

17. Mai: Eheleute **Johann Scherwald**, Dbg.-Beeck, Wasserstraße 20

#### DIE EHE SCHLOSSEN

**Hans-Ulrich von Bülow**, Block- und Profilwalzwerk, mit Marina Ohlendorf, am 7. Dezember

**Horst Heyer**, Walzwerk, mit Ursel Verhülsdonk, am 1. Februar



### 50 Jahre im Dienst

#### FRANZ BECKER

Vorarbeiter  
Maschinenbetrieb I  
14. Mai

Am 14. Mai ist Franz Becker fünf Jahrzehnte auf der Hütte tätig. Damit gehört er nicht nur zu dem großen Kreis der Goldjubilare, sondern ist gleichzeitig auch eines der ältesten Belegschaftsmitglieder der Thomasschlackenmühle in Beeckerwerth, die er schon 1928 mit aufbauen half. In diesem Betrieb war später auch sein Vater tätig, der im Jahre 1907 mit seiner Frau und den vier Kindern von Nordenburg im ostpreussischen Kreis Gerdauen, wo auch Franz Becker geboren wurde, nach Alsum zog. Hier beendete dieser jetzige Goldjubilare seine Schulzeit und trat 1913 in der Elektrohauptwerkstatt unserer Hütte die Schlosserlehre an.

Nach harten Lehrjahren kamen noch härtere Jahre des Kriegsdienstes. Doch im Jahre 1919 konnte Franz Becker wieder seinen alten Arbeitsplatz auf der Hütte einnehmen. Seit 35 Jahren steht Becker nun in der Thomasschlackenmühle seinen Mann. Zu diesem Jubiläum kommt im August noch ein weiteres hinzu; denn dann sind es 25 Jahre her, daß Franz Becker zum Vorarbeiter ernannt wurde. Mit Ausgang dieses Jahres wird Franz Becker aus dem arbeitsreichen Berufsleben in den Ruhestand übertreten. Zu- vor hofft er jedoch, eine neue Wohnung beziehen zu können, da er seine jetzige in Alsum aufgeben muß.

### 90 Jahre alt

#### WILHELM KELTER



Nicht vielen ist es vergönnt, ihren 90. Geburtstag feiern zu können. Zu diesen wenigen gehört auch Wilhelm Kelter, der am 2. April im Kreise seiner Angehörigen das neunte Lebensjahrzehnt vollendete. 1873 in Beeck geboren, hat sich Kelter seither nicht von Beeck getrennt. Wenn auch heute sein Gehör infolge des Alters nachgelassen hat, so erfreut sich doch dieser betagte Hüttenmann einer erstaunlich guten Gesundheit, so daß man ihm sein hohes Alter nicht so schnell anmerkt. Es gibt noch vieles, was Wilhelm Kelter bewegt und interes-

siert. Im Vordergrund steht natürlich seine Briefmarkensammlung — ein Steckenpferd, das wie seit Jahrzehnten nach wie vor von ihm gepflegt wird. Am 15. Februar 1908 trat Kelter in den Dienst der Hütte und wirkte hier bis zu seinem vorzeitigen Ausscheiden am 31. Dezember 1932 als Buchhalter in der Geschäftsbuchhaltung. Zu den zahlreichen Gratulanten gehörte auch die August Thyssen-Hütte, die Wilhelm Kelter, der zu den ältesten Pensionären der ATH zählt, durch Prokurist Dr. Küpper herzliche Glückwünsche aussprechen ließ.



PAUL LINDNER, Vorarbeiter  
Elektrobetrieb I — 9. Mai



GEORG UNTERBERG, Hilfsrevisor  
Neubauabteilung — 28. Mai



AUGUST BELLUS, Kolonnenführer  
Zurichtung — 29. Mai



ERNST PARSCBAT, Schlosser  
Mechanische Hauptwerkstatt — 29. Mai

**Hans-Otto Kleine-Vorholt**, Kraftanlagen,  
mit Margareta Schäfer, am 15. Februar  
**Edgar Rupp**, Stoffwirtschaft, mit Heide-  
marie Voit, am 15. Februar  
**Joachim Kühn**, Thyssen Industrie, mit  
Ursula Tatzki, am 15. Februar  
**Werner Suella**, Betriebswirtschaft, mit  
Hildegard Jakob, am 21. Februar  
**Alfred Riesenberger**, Elektrobetrieb/ Stahl-  
werk, mit Anna Luck, am 22. Februar  
**Heinrich Nolden**, Transportzentrale, mit  
Ingeborg Efler, am 22. Februar  
**Rosa Stickling**, Hausverwaltung, mit  
Helmut Migge, am 22. Februar  
**Dieter Langenfeld**, Thyssen Industrie, mit  
Magda Spangenberg, am 22. Februar  
**Wilhelm Wöfel**, Warmbandwerk, mit  
Renate Bohnenkamp, am 28. Februar  
**Günter Belghaus**, Hochofen, mit Christel  
Kolodziejski, am 1. März  
**Heinz Vieler**, Blechzurichtung/Kaltband-  
werk, mit Ursula Gores, am 1. März  
**Willi Herzog**, Thyssen Industrie, mit  
Christina Falk, am 7. März  
**Gottfried Neumann**, FTA, mit Sigrid  
Puißant, am 8. März  
**Egon Jochmann**, Elektrobetrieb/Hochofen,  
mit Ilona Zylinski, am 12. März  
**Saverio Tolu**, Thomasschlackemühle, mit  
Gisela Handke, am 15. März  
**Hans-Günter Loskiel**, Zurichtung I, mit  
Ursula Bartczak, am 15. März  
**Manfred Schmidt**, Mechanische Haupt-  
werkstatt, mit Renate Holly, am 15. März  
**Sigrid Walden**, Verkauf II, mit **Helmut**  
**Tosta**, Block- und Profilwalzwerk, am  
15. März  
**Horst Nozar**, Neubauabteilung, mit Eva  
Tilcher, am 15. März  
**Willi Lobien**, Kraftanlagen, mit Ingrid  
Weber, am 21. März  
**Gisela Grunau**, Lochkartenabteilung, mit  
Franz Leußen, am 22. März  
**Ursula Gröblich**, Breitbandabteilung, mit  
Heinz Ortmanns, am 22. März  
**Harald Plückelmann**, Bauabteilung, mit  
Ilona Neumann, am 22. März  
**Hans Kutscher**, FTA, mit Dagmar Hahn,  
am 22. März  
**Franz-Josef Peters**, Mechanische Haupt-  
werkstatt, mit Ursula Trzaskowski, am  
29. März  
**Heinrich Mackes**, Blechbearbeitungs-  
Werkstatt, mit Olga Mokosch, am  
29. März

## NACHWUCHS KAM AN

**Hermann Weyers**, Neubauabteilung  
Günter am 25. Dezember  
**Erwin Keller**, Lochkartenabteilung  
Anke am 4. Januar  
**Paul Wende**, Elektrobetrieb/Hochofen  
Cornelia am 7. Februar  
**Friedhelm Prill**, Thyssen Industrie  
Gerhard am 13. Februar  
**Ernst Wolk**, Maschinenbetrieb I  
Jörg am 14. Februar  
**Herbert Plückelmann**, Versuchsanstalt  
Thomas am 18. Februar  
**Heinz Baschke**, Maschinenbetrieb/Sinter-  
anlage, Kerstin am 18. Februar  
**Günter Reidick**, Zurichtung I  
Heike am 18. Februar  
**Jakob Kuhn**, Elektrozentrale u. Stromver-  
teilung, Jürgen am 19. Februar  
**Hans Beckmann**, Kostenabteilung  
Karin am 20. Februar  
**Werner Annes**, Thomaswerk  
Dirk am 20. Februar  
**Helmut Schambert**, Baubetrieb  
Andreas am 20. Februar  
**Hans Seuchter**, Martinwerk I  
Doris am 21. Februar  
**Edmund Spychala**, Blechzurichtung/Warm-  
bandwerk, Thorsten am 22. Februar  
**Egon Gerber**, Martinwerk I  
Andrea am 22. Februar  
**Christian Zappl**, Porenbetonanlage  
Uwe am 22. Februar  
**Egon Systemann**, Bauabteilung  
Bärbel am 22. Februar  
**Werner Bückmann**, Elektrobetrieb/Sinter-  
anlage, Erika am 22. Februar  
**Wilhelm Gregorius**, Blechzurichtung/  
Warmbandwerk, Ilona am 23. Februar  
**Otto Milian**, Baubetrieb  
Angelika am 23. Februar  
**Kurt Schyma**, Baubetrieb  
Eva am 23. Februar  
**Günter Piotrowski**, Hochofen  
Kirsten am 23. Februar  
**Friedhelm Stenk**, Elektrobetrieb/Stahl-  
werk, Markus am 23. Februar  
**Herbert Spiecker**, Breitbandabteilung  
Rüdiger am 23. Februar  
**Lothar Kautz**, Elektrobetrieb/Hochofen  
Regina am 24. Februar  
**Siegfried Keienburg**, Sinteranlage  
Wilfried am 24. Februar  
**Helmut Weber**, Thomaswerk  
Petra am 25. Februar  
**Joachim Koenitzer**, Oxygen-Stahlwerk  
Martin am 25. Februar  
**Oskar Frank**, Oxygen-Stahlwerk  
Ralf am 25. Februar  
**Joseph Gackowski**, Elektrobetrieb/Stahl-  
werk, Bernhard am 25. Februar  
**Horst Dörnemann**, Porenbetonanlage  
Olaf am 25. Februar  
**Wilhelm Bien**, Bauabteilung  
Angelika am 25. Februar  
**Hans-Willi Kamps**, Warmbandwerk II  
Angelika am 25. Februar  
**Heinz Schmidt**, Kokerei August Thyssen  
Hans am 25. Februar  
**Gerhard Süßmann**, Mechanische Haupt-  
werkstatt, Volker am 26. Februar  
**Horst Grasse**, Elektrobetrieb/Hochofen  
Gerd am 26. Februar  
**Karlheinz Schmitz**, Kaltbandwerk  
Petra am 26. Februar  
**Werner Rataj**, Magazin-Verwaltung  
Barbara am 26. Februar

**Ewald Schwarz**, Blockstraße II  
Bärbel am 26. Februar  
**Günter Becker**, Einkauf  
Anke am 27. Februar  
**Heinz Lorchmann**, Lochkartenabteilung  
Karin am 27. Februar  
**Helmut Kwasniewski**, Warmbandwerk  
Friedhelm am 27. Februar  
**Alfred Rohde**, Kraftanlagen  
Frank am 27. Februar  
**Willi Groer**, Maschinenbetrieb II  
Bernhard am 27. Februar  
**Karl-Heinz Klein**, Kaltbandwerk  
Norbert am 27. Februar  
**Johann Krajewski**, Kokerei August  
Thyssen, Andrea am 27. Februar  
**Josef Biedka**, Finanzabteilung  
Felicitas am 1. März  
**Friedrich-Wilhelm Steinbring**, Elektrobe-  
trieb/Stahlwerke, Birgit am 1. März  
**Heinz Goddinger**, Chemisches Haupt-  
labor, Jutta am 4. März  
**Erwin Jessa**, Elektrobetrieb/Hochofen  
Thomas am 4. März  
**Karlheinz Spychala**, Thomasschlacken-  
mühle, Birgit am 4. März  
**Hans Hermann Petersen**, Maschinen-  
betrieb IV, Andrea am 4. März  
**Friedrich Franzen**, Chemisches Hauptlabor  
Wolfgang am 5. März  
**Horst Dembeck**, Walzwerk I  
Frank am 5. März  
**Hans Joachim Müller**, FTA  
Dirk am 5. März  
**Walter Collignon**, Kaltbandwerk  
Michael am 5. März

## PERSONALMAPPE

Oberingenieur Franz P r e i n f a l k, Ener-  
gie- und Erhaltungsbetriebe, hat die Lei-  
tung der Lehrwerkstatt übernommen. Für  
diesen Bereich ist ihm Handlungsvoll-  
macht erteilt worden.

**Emil Schneeberger**, Thyssen Industrie  
Silvia am 6. März  
**Rudi Karubeit**, Warmbandwerk  
Jürgen am 6. März  
**Rudolf Hoppe**, Warmbandwerk  
Detlef und Rolf am 6. März  
**Hartmut Busko**, Warmbandwerk  
Michael am 6. März  
**Willi Braun**, Stoffwirtschaft  
Elisabeth am 6. März  
**Norbert Dwornik**, Versuchsanstalt  
Bernhard am 6. März  
**Arno-Dieter Neumann**, Transportzentrale  
Martina am 6. März  
**Dr. Kurt Schäfer**, Chemisches Hauptlabor  
Jürgen am 7. März  
**Winfried Binzenhöfer**, Wärmestelle  
Ralf am 7. März  
**Wilhelm Levic**, Martinwerk I  
Ralf am 7. März  
**Hannelore Sommer**, Thyssen Industrie  
Rolf am 8. März  
**Karl-Heinz Schöpwinkel**, Blechzurichtung/  
Warmbandwerk, Thorsten am 8. März

## Unsere Toten



WIR BEWAHREN IHNEN  
EIN EHRENDES ANDENKEN

|                    |                                                 |             |
|--------------------|-------------------------------------------------|-------------|
| BLETTGEN, Johann   | Versandmeister, Kokerei August Thyssen          | 12. Februar |
| MERETTIG, August   | Türabheber, Kokerei August Thyssen              | 4. März     |
| JANUSZEWSKI, Josef | Pensionär (Schmelzer, Hochofen)                 | 6. März     |
| KÖRPERICH, Johann  | Pensionär (Platzarbeiter, Versehrtenwerkstatt)  | 6. März     |
| KAWALEK, Friedrich | Pensionär (Wagenführer, Hochofen)               | 6. März     |
| HÖBBEL, Hermann    | Pensionär (Wachmann, Werkschutz)                | 6. März     |
| LANGE, Karl        | Kranführer, Elektrobetrieb I                    | 6. März     |
| LODEWICK, Wilhelm  | Pensionär (Wickler, Elektro-Hauptwerkstatt)     | 7. März     |
| CZAJA, Wladislaus  | Pensionär (Schrottwickler, Kaltbandwerk)        | 7. März     |
| EWALD, Karl        | Hilfswickler, Elektro-Hauptwerkstatt            | 10. März    |
| RICHTER, Josef     | Pensionär (Obermeister, Fertigstraße II/III)    | 12. März    |
| NOWAK, Johann      | Pensionär (Waschraumwärter, Mech. Werkstatt)    | 13. März    |
| KREBS, Johannes    | Maschinist, Sauerstoffanlage                    | 15. März    |
| STARKE, Paul       | Pensionär (Vorarbeiter, FTA)                    | 15. März    |
| SEDLITZKY, Wilhelm | Waschraumwärter, Soziale Betr.-Einrichtungen II | 16. März    |
| LEICK, Eugen       | Kranführer, Elektrobetrieb/Stahlwerk            | 16. März    |
| SEEGER, Adolf      | Pensionär (Hilfsarbeiter, Hochofen)             | 16. März    |
| KRÜSSMANN, Wilhelm | Kolonnenführer, Warmbandwerk                    | 19. März    |
| PRAHL, Josef       | Pensionär (Schlosser, Maschinenbetrieb II)      | 19. März    |
| MOHNER, Andreas    | Pensionär (Härter, Werkzeugmacherei)            | 22. März    |



HAUS THYSENSTAHL AUF DER HANNOVER-MESSE — EIN ANZIEHUNGSPUNKT FÜR ALLE MESSE-BESUCHER